



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1905

483 (17.10.1905) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-120614](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-120614)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Geklebsche und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Berliner Redaktions-Bureau: Berlin W 50.

Redakteur: Dr. Paul Harns, Würzburgerstraße 15.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.

Telephon-Nummer:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (Auf-

nahme u. Druckarbeiten) 841

Redaktion 877

Expedition ! ! ! ! ! 918

Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Früher 10 Pf. monatlich.
Nach die Post bez. incl. Post-
zuschlag Bl. 2.43 pro Quartal.
Einzel-Nummer 6 Pf.

Inserate:
Die Colonne-Zeile . . . 20 Pf.
Ausdrückliche Inserate . . 25
Die Reklame-Zeile . . . 60

Nr. 483.

Dienstag, 17. Oktober 1905.

(Heft I.)

Mitbürger! Landtagswähler!

Glänzend haben wir in den städtischen Wahlen gesiegt!

Eintracht macht stark!

Nun auf zu den Landtagswahlen! Am 19. Oktober fällt die Entscheidung!

Sie Fortschritt — Sie Reaktion, Sie bürgerliche Freiheit — Sie Terrorismus!

Erstmals ruft das direkte Wahlrecht zur Urne!

Dieses Wahlrecht ohne erhebliche Schmälerung der Vorrechte der II. Kammer ist errungen allein durch die energischen standhaften Vertreter der liberalen bürgerlichen Parteien, Nationalliberale, Demokraten und Freisinnige.

Die Vertreter des Zentrums waren bereit, im entscheidenden Augenblick auf das vornehmste Recht der II. Kammer, das Budgetvorrecht, zu verzichten. Die Abgeordneten der Sozialdemokratie haben, wie auch sonst in großen Fragen, wegen weitergehenden untergeordneten Forderungen, gegen die ganze Verfassungsreform gestimmt.

Unbestreitbar ist das badische Wahlrecht das freiheitlichste in ganz Deutschland.

Mitbürger!

In dem Wahlkampf gilt es, dem liberalen fortschrittlichen Bürgertum den ihm im Landtage gebührenden Einfluß zu erringen.

Die Gefahr der Vorherrschaft des Zentrums im badischen Landtage, diese Gefahr mit ihren unheilvollen Folgen für unser Schulwesen, für Kunst und Wissenschaft, Toleranz und geistige Freiheit, sie ist drohend vorhanden.

Die Sozialdemokratie steht in der großen Linie dieses Wahlkampfes Schulter an Schulter mit dem Zentrum. Das Zentrum unterstützt offen und im geheimen die Sozialdemokratie gegen die liberalen bürgerlichen Parteien. **Mitbürger, an uns allein ist es, die vom Zentrum drohende Gefahr abzuwenden!**

Unerhört ist der Uebermut der Sozialdemokratie.

Alle fünf hiesigen Wahlbezirke betrachtet sie als einen ihr selbstverständlich gehörenden Besitz.

Dem immer rücksichtsloseren Vordringen des Zentrums, dem Uebermut, dem Terrorismus der Sozialdemokratie wird das liberale Bürgertum am 19. Oktober ein vieltausendfaches „bis hierher und nicht weiter“ entgegenrufen. Jede Stimme zählt, keine fehle.

Mitbürger!

Ihr kennt unsere Kandidaten, Ihr kennt unsere Forderungen.

Einige Hauptpunkte wollen wir jedoch auch an dieser Stelle nochmals hervorheben. Unbeschadet weitergehender Forderungen treten wir ein für:

Erhaltung der Selbständigkeit unseres Heimatlandes, besonders seines Eisenbahnwesens, ohne jedoch eine auf fortschrittlichen wirtschaftlichen

Grundsätzen beruhende Betriebsmittelgemeinschaft und eine einheitliche Tariffestsetzung auszuschließen; Aufrechterhaltung des bestehenden Kilometerhefttarifs.

Wahre Selbstverwaltung in Gemeinde, Bezirk und Kreis; Wiedereinführung des direkten Wahlrechtes für Bürgermeister und Gemeinderäte

für alle nicht der Städteordnung unterstehenden Gemeinden; Revision der Städteordnung, Erweiterung der Befugnisse der Stadtverordneten.

Freie Betätigung der religiösen Ueberzeugung für jedermann; Bekämpfung aller Uebergriffe des Klerikalismus; unbedingte Erhaltung der

Simultanschule.

Zeitgemäße Hebung des Volksschulwesens und dementsprechend finanzielle Besserstellung der Volksschullehrer durch Einreihung derselben in den

Gehaltstarif des Beamtengesetzes unter G 5, unter Uebernahme der Mehrbelastung auf die Staatskasse.

Moderne Ausgestaltung des Mittelschulwesens; Gleichberechtigung aller Mittelschulen; stärkere Heranziehung der Staatskasse zu den Kosten

der letzteren, soweit sie von Städten unterhalten werden.

Möglichst gerechte Verteilung der Steuerlast anlässlich der bevorstehenden Steuerreform; Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit, namentlich

des Mittelstandes durch möglichst weitgehenden Abzug der Schulden.

Sorgsame Pflege der Interessen des Kaufmanns- und Handwerkerstandes; Bekämpfung aller Auswüchse auf dem Gebiet des Submissions-,

Ausverkaufs- und Warenhauswesens; strenge Handhabung des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb.

Möglichst Berücksichtigung der badischen Industrie und des einheimischen Handwerks bei Vergabung von Staatslieferungen.

Zeitgemäße Besserstellung der Beamten, namentlich der Subalternbeamten und Bediensteten.

Verbesserung der Arbeiterverhältnisse; Schaffung von Arbeiterkammern; Ausbildung der staatlichen und kommunalen Betriebe zu Musteranstalten;

Einführung längerer regelmäßiger Ruhepausen für die Eisenbahnbediensteten.

Wir wollen, daß freie Bahn geschaffen werde für eine von Konfessionellen Vorurteilen bewahrte Erziehung der Jugend,

für freie Entwicklung von Kunst und Wissenschaft, für eine fortschrittliche, aber ruhige Entwicklung der Verhältnisse auf

politischem, sozialem und wirtschaftlichem Gebiet.

Wer dies will, der gebe im 1. Bezirk Herrn Leop. Anselm, Friese,

im 2. Bezirk Herrn Alfr. Duttenshöfer, Stadtrat,

im 3. Bezirk Herrn Carl Vogel, Messerschmied,

im 4. Bezirk Herrn Emil Mayer, Fabrikant,

im 5. Bezirk Herrn Friedr. Herm. Esch, Fabrikdirektor, seine Stimme.

Tut jeder Anhänger der nationalliberalen Partei, der deutschen Volkspartei und der freisinnigen Partei am 19. Oktober

seine Schuldigkeit, so wird dieser Tag ein Ehrentag des endlich vereinigten freiheitlich gesinnten Bürgertums sein!

Mannheim, im Oktober 1905.

Das Wahlkomitee der Nationalliberalen, der deutschen Volkspartei und der freisinnigen Partei.

Die Kolonial-Bilanz des Herrn Erzberger.

In der „Köln. Volkszeitung“, die nach der schweren Bloßstellung ihres Kolonial-Korrespondenten, des Reichstags-Abgeordneten Erzberger, in kolonialen Dingen etwas zurückhaltender geworden war, beginnen schüchtern wieder kolonialistische Artikel zu erscheinen. Das Zeichen des Korrespondenten hat zwar aus begrifflichen Gründen gewechselt, aber der Korrespondent scheint derselbe geblieben zu sein. Ebenso wie der Korrespondent des früheren Zeichens sich mit der „Bilanz“ von Südwestafrika in tiefen Betrachtungen beschäftigte, ergeht sich der neue Korrespondent in eigenartigen Berechnungen über die „Bilanz“ unserer sämtlichen Schutzgebiete. Er kommt zu dem verblüffenden Resultat, daß in der Summe der letzten zwanzig Jahre, also seit der Einleitung unserer Kolonialpolitik, die Reichsausgaben für die Kolonien 760 Millionen Mark, der Handel Deutschlands mit seinen Kolonien aber nur 260 Millionen Mark betragen habe.

Zu diesem niederschmetternden Ergebnis gelangt der Rechenkünftler mit folgender Methode: Zunächst wirft er Rückschau mit den übrigen Kolonien zusammen, obwohl Rückschau seine Hauptbedeutung als maritimer Stützpunkt hat und deshalb auch im Gegensatz zu den eigentlichen Kolonien dem Reichsmarineamt untersteht. Dann rechnet er zu den Gesamtausgaben des Reichs für die Schutzgebiete die Kosten der ostasiatischen Expedition mit 274 Millionen Mark, obwohl diese Expedition zu keinem Schutzgebiet, auch nicht zu Kiautschou, irgend eine Beziehung hatte; natürlich unterläßt er es, den Handel mit China, der doch der ostasiatischen Expedition gegenübergestellt werden müßte, auf der Gegenseite zu verbuchen. Selbstverständlich rechnet er auch die großen Kosten des Südwesafrikanischen Feldzuges mit ein, obwohl dieser Feldzug doch getoß nicht um unseren gegenwärtigen Handel mit Südwestafrika geführt wird, sondern um höhere Werte, für die allerdings manchen Leuten immer noch das Verständnis zu fehlen scheint. Schließlich aber wendet der Kolonial-Korrespondent zur Berechnung des deutschen Handels mit den Kolonien das bisher mit Vorliebe vom „Vorwärts“ benutzte Rezept an, sich ausschließlich auf die in diesem Punkte anerkannt lückenhaften Ziffern der Handelsstatistik des deutschen Zollvereins zu stützen. Jedem, der sich auch nur oberflächlich mit den Fragen unserer Kolonialhandels beschäftigt, ist bekannt, daß der Handel zwischen Deutschland und seinen Schutzgebieten sich um weitaus größten Teil über die Freihandelsgebiete Hamburg und Bremen vollzieht und in der Zollvereinsstatistik infolgedessen zum großen Teil als Handel mit den Zollausschlüssen in Erscheinung tritt. Im Jahre 1903 hat beispielsweise der Handel Deutschlands mit den Schutzgebieten in Afrika und der Südsee nach der Zollvereinsstatistik nur 21,6 Millionen Mark betragen, nach der Hamburgischen Statistik dagegen hat allein der Handel Hamburg mit denselben Schutzgebieten 28,9 Millionen Mark erreicht, was also um ein Drittel größer, als der angebliche Gesamtandel Deutschlands mit seinen Kolonien. Bisher fehlte allerdings die Gegenprobe in der Handelsstatistik der Schutzgebiete selbst, da diese Herkunft- und Bestimmungskländer nicht nachweisbar. Nachdem aber solche Nachweisungen durch die im Jahre 1902 durchgeführte Neuordnung der kolonialen Handelsstatistik eingeführt worden sind, ist für das Jahr 1903 zum erstenmal der Handel der Schutzgebiete in Afrika und der Südsee mit Deutschland in der kolonialen Statistik festgesetzt worden, und zwar auf 33,8 Millionen Mark, also um mehr als die Hälfte höher, als er sich nach der Zollvereinsstatistik stellt. Das alles braucht natürlich der Bilanzfreund der „Köln. Volkszeitg.“ nicht zu wissen, obwohl das alles in denselben kolonialen Reichstagsdenkschriften steht, die er so fleißig zu erzerpieren pflegt.

In Wirklichkeit hat also der Handel Deutschlands mit den eigentlichen Kolonien im Jahre 1903 sich auf 33,8 Millionen Mark belaufen; dieser Summe steht ein Reichszuschuß für das Rechnungsjahr 1903/04 in Höhe von 18,9 Millionen Mark gegenüber, in dem die Ausgaben des ersten Quartals 1904 für die Niederwerfung des südwesafrikanischen Aufstandes eingerechnet sind. Sieht man wegen der außerordentlichen Verhältnisse von Südwestafrika ab, dann ergibt sich für den Handel der übrigen Kolonien mit Deutschland im Jahre 1903 die Summe von 27,7 Millionen Mark, für den Reichszuschuß die Summe von 9,1 Millionen Mark. Das Bild wird auch durch Einarbeitung der Kosten der kolonialen Zentralverwaltung usw. nicht wesentlich verändert. Freilich waren die Verhältnisse früher ungünstiger, aber gerade deshalb ist es ungerechtfertigt, nach der in der „Köln. Volkszeitg.“ angewendeten tendenziösen Methode die letzten zwanzig Jahre einfach zu summieren, statt die eingetretene Besserung anzuerkennen. Wir neigen nicht zu

einer Ueberschätzung der bisherigen Ergebnisse unserer Kolonialpolitik und geben gern zu, daß auch ein Handel unserer Kolonien von 24 Millionen Mark mit Deutschland und von 67 Millionen Mark insgesamt noch von ganz minimaler Bedeutung ist. Aber wir ziehen daraus die Konsequenz, daß es hohe Zeit ist, endlich für die ausgiebigere und raschere Kulturbarmachung unserer Kolonien das Nötige zu tun. Dem Hintermann der „Köln. Volkszeitg.“ dagegen scheint es mit seiner falschen Bilanz lediglich darauf anzukommen, dem deutschen Volke, dessen koloniales Gewissen nach den Erfahrungen der letzten Jahre und unter dem Drange der wirtschaftlichen und politischen Notwendigkeiten allmählich zu erwachen beginnt, seine Kolonien nach Möglichkeit zu verzeihen. Wenn der Herr von den „Bilanzen“ absolut nicht lassen kann, dann läte er gut daran, zunächst die Bilanz seiner falschen und leichtfertigen Beschuldigungen zu ziehen, ehe ihm diese Bilanz von anderer Seite mit Nachdruck und Gründlichkeit aufgemacht wird.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 17. Oktober 1906.

Ueber den künftigen dauernden Aufenthalt des Kronprinzen

äußert sich das „D. L.“ in zutreffender Weise wie folgt: Der Kaiser hält sich nicht länger in Berlin auf, als es seine Repräsentationspflichten erfordern. Rein Geheimnis ist es, daß er diesen Pflichten sich nicht allzu freudig zu unterziehen pflegt, und daß er für seine Person sicherlich gern namentlich auf die üblichen großen Wälle verzichten würde, auf denen er als Schloßherr manchmal mehrere Tausend Personen auf einmal als seine Gäste empfangen muß. Es war daher kein unbedachteter und unbedenklicher Wunsch, der dieselben in Berlin laut geworden ist, daß der Kronprinz mit seiner Gemahlin Berlin zum Wohnort angewiesen erhalten möchte. Der Wunsch entsprang getoß nicht so sehr dem Verlangen nach einem wehr lösslichen Glanzes, es lag ihm vielmehr der Gedanke zugrunde, daß für den so jungen und noch mitten in seiner Entwicklung stehenden Thronerben eine nähere Verührung mit den treibenden Strömungen der führenden Metropole seines künftigen Reiches nicht überflüssig sein könnte. Wird doch Berlin unbestreitbar von Jahr zu Jahr in höherem Maße die Zentrale Deutschlands auf den meisten Gebieten des öffentlichen Lebens. Es ist anders entschieden worden. Der Kronprinz wird in Potsdam residieren, und nach wie vor wird sein Tun und Denken fast ausschließlich ausgefüllt werden durch die Pflichten des Garnisondienstes in einem jener bevorzugten Potsdamer Offizierskorps, die sich immer nur aus dem begüterten Adel ergängen. Man darf dies wohl bedauern, denn so wird dem Thronerben gerade in den entscheidendsten Jahren das so komplizierte Leben der Gegenwart nur in einem bestimmten kleinen Gesichtswinkel gezeigt und ihm der Einblick in das Ringen der Kräfte und der Weltanschauungen, wie es sich auf dem Boden der modernen Großstadt täglich abspielt, verlost. Und das Bedauern darf ein um so stärkeres sein, als der Kronprinz schon hin und wieder bemerkt hat, daß er selbst solchen Erscheinungen der modernen Kultur, die nicht zu den bei Hofe gern gesehenen gehören, Interesse entgegenbringt. Und die Kronprinzessin, deren Bildungsgang sich ja unter den freieren Verhältnissen einer kosmopolitischen Umgebung abspielte, verlorporet in mehr als einer Hinsicht gerade den modernen weiblichen Typus. So träumen wir Berliner wohl einen Augenblick lang, daß Berlin einen neuen Kronprinzenhof in seiner Mitte erleben werde, der nach und nach ein Mittelpunkt würde im geistigen Leben der Hauptstadt. Wir und nicht es ein Traum, und statt Berlins wird Potsdam ihn verwirklichen sehen.

Das Reichsfinanzwesen und die Einzelstaaten

Im Zusammenhang mit den Beratungen der einzelstaatlichen Finanzminister wegen besserer Gestaltung des Reichsfinanzwesens ist der Wunsch erneut geltend gemacht worden, die Einzelstaaten möglichst sicher dagegen zu stellen, daß die Matrikularbeiträge eine bestimmte Grenze überschreiten. In Anregung wurde ferner die Erreichung des Zieles gebracht, daß, wenn im Vorbereitungsstadium der Aufstellung des Reichshaushaltsplanes sich ergibt, den angemessenen Forderungen könne ohne eine über eine bestimmte Grenze hinausgehende Inanspruchnahme der Einzelstaaten mit Matrikularbeiträgen nicht entsprochen werden, der Reichsminister, als verantwortlicher Chef der Reichsfinanzverwaltung, sich mit dem Bundesrat ins Einvernehmen sehe. Es wurde ferner der Wunsch zum Ausdruck gebracht, der Reichsminister möge sich der Zustimmung der Einzelstaaten versichern, bevor das Ueberschreiten des durchschnittlichen Maximalbetrages in Aussicht genommen werden kann, bis zu welchem auf die Hilfe der Einzelstaaten des Reiches zurückgegriffen wird.

Neue Geschenkwürfe.

Ueber den nach wiederholten sehr eingehenden Sachverständigen-Beratungen fertiggemachten Geschenkwürfe über

den Versicherungsvertrag haben in den Bundesratsausschüssen zwei Besungen stattgefunden. Die zweite ist in der vorigen Woche erledigt worden. Es wird von der demnächst im Plenum des Bundesrats vorzunehmenden Abstimmung abhängen, ob die Schwierigkeiten, welche der Förderung dieses Gesetzgebungswertes erwachsen, in der Hauptsache als beseitigt anzusehen sind. Nicht nur in Bayern, sondern auch in Sachsen sind einzelne Zweige des Versicherungswesens (wie z. B. Viehversicherung) versichert. Von Anfang an leistete eine Reihe von Einzelstaaten Widerstand dagegen, daß diese staatlichen Versicherungseinrichtungen der Wirkung des Gesetzes über den Versicherungsvertrag mit unterstellt würden. Ein vollständiger Ausgleich der Gegensätze ist bis dahin noch nicht erreicht. Möglicherweise läßt sich dies erreichen, bevor das Gesetz an den Reichstag kommt. Wenn es gelingt, den Gesetzentwurf über den Versicherungsvertrag zu verabschieden, so liegt dann der Abschluß der Arbeiten vor, welche nach Vereinfachung des bürgerlichen Rechts im bürgerlichen Gesetzbuch noch übrig bleiben.

Als weitere Ergänzung zum bürgerlichen Gesetzbuch soll dann noch das so oft von nationalliberaler Seite verlangte Gesetz über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine aus, das in dieser Session dem Reichstage bestimmt zugehen soll.

Der russisch-japanische Friedensvertrag.

Der vom Reuterschen Bureau veröffentlichte Text des russisch-japanischen Friedensvertrages enthält verschiedene Abweichungen von dem am 6. September veröffentlichten Ausgüßen.

Artikel 1 stellt die Wiederherstellung des Friedens und der Freundschaft zwischen den Herrschern, Staaten und Untertanen beider Länder fest.

Artikel 2, in dem anerkannt wird, daß die Interessen Japans in Korea vorherrschend sind, und in dem bestimmt wird, daß die russischen Unternehmungen in Korea die gleichen Rechte genießen, wie die Unternehmungen von Staatsangehörigen anderer Länder, besagt dann weiter: Es wird auch vereinbart, daß um allen Anlaß zu Mißverständnissen zu vermeiden, die beiden vertragschließenden Parteien an der russisch-koreanischen Grenze sich jeder militärischen Maßnahmen enthalten werden, welche die Sicherheit des russischen oder koreanischen Territoriums bedrohen können.

Im Artikel 3 heißt es in dem früheren Ausgüße angeführt Bestimmung, daß alle von privaten Personen und Gesellschaften in der Mandchurei erworbenen Rechte unberührt bleiben sollen. Der kaiserlich russische Regierung erklärt, daß sie in der Mandchurei keine territorialen Vorteile, Vorzugskoncessionen oder ausschließliche Konzessionen besitzt, die kaiserliche Souveränität beeinträchtigen oder unvereinbar mit dem Grundsatz der Gleichberechtigung sind.

Artikel 4 besagt: Rußland und Japan verpflichten sich gegenseitig, den allgemeinen alle Nationen in gleichem Maße berührenden Maßnahmen, die China zur Hebung des Handels und der Industrie in der Mandchurei treffen könnte, keinerlei Hindernisse in den Weg zu legen.

Artikel 5 sieht vor, daß die russischen Pachtrechte auf Port Arthur, Daln und die angrenzenden Gebiete und Gewässer gänzlich auf Japan übergehen, daß aber alle von privaten Personen oder Gesellschaften erworbenen Rechte unberührt bleiben sollen.

Artikel 6 trifft Bestimmungen über die Teilung des mandchurischen Eisenbahnen und setzt fest, daß Japan Eisenbahnen in der Mandchurei ausschließlich zu kommerziellen und industriellen Zwecken und in keiner Weise zu strategischen Zwecken zu benutzen. Die Einschränkung betrifft aber nicht die Eisenbahn im Pachtgebiet auf der Dsungar-Halbinsel.

Artikel 7 besagt: Japan und Rußland verpflichten sich, ihre Eisenbahnen in der Mandchurei ausschließlich zu kommerziellen und industriellen Zwecken und in keiner Weise zu strategischen Zwecken zu benutzen. Die Einschränkung betrifft aber nicht die Eisenbahn im Pachtgebiet auf der Dsungar-Halbinsel.

Artikel 8 sieht vor, daß die russische und die japanische Regierung, um den Verkehr zu fördern und zu erleichtern, sobald als möglich ein Separatabkommen treffen über die Regulierung des Verkehrs auf den Verbindungsstrecken ihrer Eisenbahnen in der Mandchurei.

Artikel 9 behandelt die Abtretung des südlichen Teils von Sachalin an Japan. Im letzten Absatz dieses Artikels wird gesagt: Japan und Rußland kommen überein, in ihren Gebieten auf Sachalin oder den angrenzenden Inseln keine Befestigungen und andere ähnliche militärische Werke zu bauen.

Artikel 10 präzisiert das Verhältnis der russischen Untertanen im südlichen Teil von Sachalin.

Artikel 11 behandelt die Fischereirechte in den russischen Territorialgewässern, im Japanischen, Ostchinesischen und im Japanischen Meer.

Artikel 12 lautet: Da der Handels- und Schiffsverkehrsvertrag zwischen Japan und Rußland durch den Krieg annulliert ist, wird

Tagesneuigkeiten.

— Unbekannte Gelarich Heine-Kardoten erzählt Jules Claretie im „Temps“. Mit Gerard de Nerval und Edmond Genet hatte Saint-Rene Taillandier, der Vater des französischen Gesandten in Marokko, Heines Werke ins Französische übersetzt. Saint-Rene Taillandier liebte Deutschland und hat für Heines Ruhm in Frankreich mehr als die anderen Uebersetzer. Trotzdem hat Heine in der Vorrede seiner „Gesammelten Werke“ nur Gerard de Nerval seinen Dank ausgesprochen, die anderen Mitarbeiter aber — wahrscheinlich absichtlich — vergessen. Saint-Rene Taillandier war durch sehr verstimmt. „Beschweren Sie sich bei Heine“, rief man ihm, „und er wird seinen Fehler sicher wieder gut machen.“ Taillandier ging also zu dem halb erblindeten Dichter, der freudig und jubelnd im Bett lag. „Schnau, Saint-Rene! ... freut mich, Sie zu sehen! Was verschafft mir das Vergnügen Ihres Besuchs?“ — „Lieber Weiber“, sagte der Kritiker, indem er am Krankenbett Platz nahm, „ich komme vor allem, um mich nach Ihrem Befinden zu erkundigen, dann muß ich Ihnen aber einen leichten Vorwurf machen aber Ihnen wenigstens ein Bedauern ausdrücken.“ „Worum handelt es sich denn, Saint-Rene?“ — „Sie haben in der Vorrede der französischen Uebersetzung Ihrer Werke mit vollem Recht, Ihrem Mitarbeiter Gerard de Nerval gedankt; mir aber haben Sie, wenn ich so sagen darf, ausgelassen, und das betrifft mich sehr. Von Ihnen stützt werden, heißt ein Unrechtsdelikt erlangen. Diese Weiße hätte mich so glücklich gemacht, und daß ich sie nicht erhielt, obwohl ich sie recht herzlich habe, das bereitet mir Schmerz, großen Schmerz. Als ich in Ihrer Vorrede Gerards Namen las, hoffte ich auch meinen Namen zu finden, und ich muß Ihnen gestehen, ich empfand eine bittere Enttäuschung!“ Heine konnte nichts erwidern, denn Saint-Rene Taillandier hatte recht. Der Dichter antwortete aber trotzdem. Mit zitternden Fingern hob er seine Augenlider, die der Schlagflüß beruntergedrückt hatte, ein wenig in die Höhe, sah seinen Mit-

arbeiter itenisch lächelnd an und sagte: „Ja, lieber Freund, Sie fragen doch wohl einen anständigen Namen, einen Namen, der in den ernten, gelehrten Zeitschriften hoch geschätzt wird! Sie hätten es doch, wie Sie aufrichtig zugeben werden, nicht gern gesehen, wenn ich diesen ehelichen Namen mit dem eines Selbstmörders in Verbindung gebracht hätte!“ Einem Selbstmörder! Der arme Gerard! Man hatte seinen Namen mit einem Straßnamen an dem Hals an einem Gartengerät in der Rue de la Vieille-Barbierne gefunden. Und nun denke man sich den Namen eines Schriftstellers der „Revue des Deux-Mondes“, neben dem Namen eines ganz gewöhnlichen Selbstmörders! Saint-Rene Taillandier konnte diesen Gedanken nicht aushalten; er wählte nicht, was er antworten sollte. Heines Ironie hatte ihn entzweit. Saint-Rene Taillandier trat es auch, zu dem Heine einmal, als von Heberber die Rede war, mit maßvollem Säßen sagte: „Niederber? Der wird unterirdisch sein, so lange er lebt!“ Dann, nach einer kleinen Pause, wie man in Theaterstücken zu sagen pflegt: „Wohlisch auch einige Tage länger ... weil er vorausbezahlt hat!“ Es ging nämlich damals das Gerücht, daß der Komponist gewisse Deforationen für seine Oper „Robert der Teufel“ aus der eigenen Tasche bezahlt habe.

— Zur Feier des tausendsten Gies. Das „Jüngere Tagbl.“ berichtet: Eine seltene Feier fand letzten Sonntag in einem Saale im oberen Teil unseres Saals so stillen Tones statt. Es handelte sich um das Jubiläum eines Jubines, welches das tausendste Gielegt hat. Mehrere Häuser hatten die eidgenössische und kantonale Palme ausgehängt. Am Nachmittag zogen die eingeladenen Gäste mit Musik an der Spitze zum Fest der Jubilarein. Bei näherem Ansehen wurden dann in Besse und Prosa die Verdienste des modernen Jubines unter begeisterten Hochs gepriesen.

— Große Verkehrspläne hat, seitdem sich der große Hauptbahnhof der Gollendung nähert, die Stadtverwaltung von Gollenburg. Der Gollenburg Senat hat an die Bürgerchaft einen den Antrag betreffend Bau und Betrieb von elektrischen Strassen- und Vorortbahnen gerichtet. Nach dem nunmehr zur Genehmigung vorgelegten Vertrage sind die Firmen Siemens und Halske und die

Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft bereit, den Bau der Bahnen für 41.149.000 Mark zu übernehmen. Die neue Verbindungstrasse zwischen dem neuen Hauptbahnhof und dem Rathaus sollte der Werke, also dem Stadtzentrum, die im Zusammenhang mit dem Bahnbau hergestellt werden soll, soll mit Rücksicht auf das Verkehrsinteresse und aus sanitären Gründen 20 Meter breit werden.

— Die Schwabstücken, die jetzt nach dem Süden gehen, sind in der Schweiz von dem frühzeitig eingetretenen Schneewetter grausam überzogen worden. Kälte und Hunger zwangen sie, in den Ortshäusern Zuflucht zu suchen, wo sie zu Hunderten niederstiegen. In Luzern nahm sich die Ornithologische Gesellschaft der armen Reisenden an, sammelte die noch lebensfähigen, fütterte sie und sandte sie wohlbehalten am letzten Donnerstag Abend mit dem Gottthardtschnellzuge nach dem sonnigen Süden, wo der Jagführer und die Stationsbeamten von Chaffso 200 Stück auffattieren ließen. Nur drei Drosseln waren auf dem Transport eingegangen. Wenn es nur tut, als lächerlich man der „Brr. Bg.“ will die Luzerner Ornithologische Gesellschaft dieses erste Experiment, mit dem sie sich den Dank aller Vogelkrieger erworben hat, wiederholen.

— Der Präzision der „Amerika“. Um ihren Befehl einem Begriff von der Riesengröße der „Amerika“, des neuesten Dampfers der Hamburg-Amerika-Linie, zu machen, veröffentlichten englische Blätter das Verzeichnis der Vorräte und anderen notwendigen Dinge, die an Bord des „Schwimmenden Hotels“ mitgeführt werden. Im Kohlen führt die „Amerika“ 8000 Tonnen mit sich, dazu 1000 Tonnen Wasser und 10.000 Pfund Öl. An Speisewaren seien nur wenige der wichtigsten Vorräte erwähnt: 35.000 Pfund frisches Fleisch, 2500 getrocknetes Fleisch, 6000 Pfund Geflügel, 2000 Pfund, frische Fische, 2000 Pfund Käse, 6500 Pfund Butter und Speck, 14.000 Pfund Brot, 50.000 Pfund Kartoffeln, 10.000 Pfund Bohnen- und Bohnenfleisch, 1000 Pfund Bohnen, 3000 Pfund frisches Gemüse, 9000 Pfund getrocknetes Gemüse, 9000 Pfund frisches Obst, 7000 Pfund Rüben und getrocknetes Obst, 8500 Pfund Kaffee und Tee, 6500 Liter Milch und 30.000 Eier. Dazu kommen 18.000 Flaschen der verschiedensten Weinsorten, Spirituosen und

schließen sich die kaiserlich japanische und die kaiserlich russische Regierung als Grundlage ihrer Handelsbeziehungen bis zum Ablauf eines neuen Handels- und Schiffahrtsvertrages, der auf der Basis des bis zum Krieg in Kraft gebliebenen erfolgen soll, gegen seitige Beistandsgewährung an.

Artikel 13 behandelt die gegenseitige Rückgabe der Kriegsgefangenen und die Bezahlung der durch ihren Anhalt entstandenen Kosten. Rußland verpflichtet sich, an Japan sobald als möglich die Differenz zwischen dem von Japan und Rußland hierfür aufgegebenen tatsächlichen Betrage zurückzugeben.

Artikel 14 trifft die Bestimmung über die Ratifikation des Friedensvertrages.

Artikel 15 sieht vor, daß der Text des Friedensvertrages für die Russen in französischer, für die Japaner in englischer Sprache abgefaßt wird, und daß in Zweifelsfällen der französische Wortlaut als maßgebend gelten soll.

Es folgen zwei Zusatzartikel. Der erste derselben setzt fest, daß die Rechte der beiden Länder innerhalb 18 Monaten nach dem Inkrafttreten des Vertrages aus der Mandatschural, ausschließlich des Pachtgebietes auf der Mandschurlinse zurückgezogen werden.

Der zweite Zusatzartikel, der die Absteckung der Grenze auf Sachalin betrifft, sieht vor, daß die Abgrenzungskommission soweit die topographischen Verhältnisse es gestatten, dem 50. Breitengrad als Grenze folgen soll.

Aufstand in Britisch-Ostafrika.

Ein Telegramm hat am Samstag einen Aufstand des Stammes der Nandi gemeldet, durch den die Ugandabahn bedroht ist. Wenn die Nachricht bestätigt wird, so kommt sie nicht unerwartet, denn es sind dort in den letzten Jahren Anseher eingezogen, die sich als Viehzüchter und Ackerbauer in den von der Ugandabahn durchschnittenen Gebieten niedergelassen haben. Ihre Zahl ist ziemlich beträchtlich, man spricht von 500 bis 600. Diese Leute beschwerten sich in Eingaben beim Londoner Kolonialamt bitter über den Mangel an Schutz gegenüber den Eingeborenen. Im Grunde ist die Lage ziemlich ähnlich derjenigen, die in Deutsch-Südwestafrika zum Aufstand geführt hat: die Eingeborenen müssen den Eindruck erhalten, daß die Regierung schwach ist. Das Gebiet stand bis kürzlich unter der Leitung des Auswärtigen Amtes in London, das in den kolonialen Fragen eine wenig glückliche Hand hatte.

Deutsches Reich.

— 150—180 Millionen Mark, nicht mehr und nicht weniger, beabsichtigt Herr v. Stengel aus seinen Reichsfinanzreformplänen zu gewinnen. Da kaum anzunehmen ist, daß die Reichserbschaftsteuer große Summen einbringen wird, zumal da ja an die Einzelstaaten die Beträge zurückgezahlt werden sollen, die sie jetzt aus den Landeserbschaftsteuern beziehen, da ferner bei der Quittungssteuer, die das Reichsfinanzamt vorschlägt, auch nicht gerade Aussicht zu sein wird, so ergibt sich daraus, in welchem großen Umfang Bier und Tabak bluten sollen. Es ist unter diesen Umständen völlig unmöglich, daran zu glauben, daß sich Herr v. Stengel auch nur vorläufig mit einer bloßen Erhöhung der Zigarettensteuer begnügen sollte. Daß eine derartige Steuer neben der übrigen Belastung der Tabakindustrie eingeführt werden soll, ist freilich sicher. Was aber noch sonst an Tabaksteuern im Schoße des Reichsfinanzamtes ruht, darüber verläutet noch nichts Bestimmtes. Die „Südd. Tabakztg.“ will aus Berlin erfahren haben, daß bisher in der Tabaksteuerfrage zwischen den verbündeten Regierungen nur eine Einigkeit in betreff einer Besteuerung der Zigaretten in der Form der Zigarettenpapiersteuer erzielt worden sein soll. Auch in betreff einer Erhöhung des Zolls auf Fabrikate dürfte wohl eine Verständigung erzielt werden. Im übrigen haben die neuen Steuerentwürfe in den Bundestatsausschüssen nunmehr die erste Beratung passiert. Die zweite Beratung soll am 23. dieses Monats beginnen. Auch an ihr sollen die Finanzminister der Einzelstaaten wieder teilnehmen.

Die pfälzische Bahnerverwaltung hat alle ihr durch die bad. Generaldirektion mitgeteilten Anträge auf Verbesserung der Zugverbindungen zwischen Karlsruhe und Neustadt, wie dem „Schwäb. Merkur“ mitgeteilt wird, abgelehnt, sowohl die Einlegung neuer Schienen als das Anhalten bestehender Schnellzüge der Linie Neustadt-Weingarten in Winden und die Herstellung passender Anschlüsse zwischen dieser Station und Karlsruhe. Nun steht die Sache wieder auf dem alten Fied. Die pfälzischen Städte sind und bleiben für den Verkehr weiter von Karlsruhe entfernt als Freiburg, Darmstadt und Stuttgart. Man will es offenbar drüben nicht anders, damit das Geld im pfälzischen Lande bleibt.

Oberbürgermeister Kirchner hat die Antwort des Reichskanzlers in Sachen der Fleischnotdeputation sofort den übrigen Mitgliedern der in Aussicht genommenen Abordnung zugestellt und seine Kollegen dabei zugleich ersucht, ihrerseits Stellung zu dem Passus zu nehmen, in welchem Herr Willow am Schluß seiner Ausführungen es anheim stellt, ob der Wunsch nach mündlicher Verhandlung aufrechterhalten werden solle. — Man wird wohl annehmen dürfen, daß die

Herrn der Deputation unter diesen Umständen auf den sehr freundlichen Wink des Reichskanzlers eingehen und auf die Andeutung, die einen praktischen Erfolg doch kaum haben würde, nachdem Willow in seiner Antwort ausgebrochen hat, daß alle Zweifel an seinem agrarischen Herzen Verleumdung sind.

Die Börsengefegnovelle und Möllers Abschied. In einem sehr kühlen Abschiedsartikel über Möller sagt die agrarische „Deutsche Tagesztg.“: Am meisten dürften wohl die Börsenkreise das Scheiden des Herrn Möller aus seinem Amte bedauern. In ihrem Kreise pflegte er sich mit Stolz darauf zu berufen, daß er aus dem Kaufmannsstande hervorgegangen sei; auf ihn setzten die Börseninteressenten die stärksten Hoffnungen zur Abschmähung des Börsengesetzes. Diese Hoffnungen haben jetzt eine Stütze verloren und, wenn nicht mancherlei Anzeichen trügen, wird die Börsengefegnovelle nicht alsbald den Reichstag beschäftigen. — Es ist nicht unmöglich, daß das Blatt jetzt recht behält.

Als künftigen Oberpräsidenten von Westpreußen an Stelle des zum Handelsminister ernannten Präskonten v. Jagow in Marienwerder. — Herr v. Jagow gehört auch zu den gelegentlich des ersten Scheiterns der Kanalvorlage gemäßigten und auf Wartegeld gesetzten Regierungsbeamten.

Die Gesamtzahl der gefangenen südwestafrikanischen Aufständischen betrug nach der „Südw. Post.“ ausschließlich der Gestorbenen am 1. September 2054 Männer, 3351 Frauen und 2367 Kinder.

Für den Vorken eines Oberbürgermeisters von Halle sind jetzt endgültig Stadtrat Ackermann, Danzig, Oberbürgermeister Conlag, Nordhausen, Stadtrat Niederwieslan und erster Bürgermeister Stolle-Königsgrube zur engeren Wahl gestellt worden.

Ausland.

* Rußland. Wie bereits gemeldet, ist Großfürst Kyriell von Rußland, bisher Flügeladjutant des Zaren, durch Zarenbefehl vom 15. ds. Mis. aus dem Dienst geschloffen, was gleichbedeutend ist mit der Streichung aus den Armee Listen. — Dies Zeichen der kaiserlichen Ungnade scheint eine Befestigung der Gerüchte zu bedeuten, denen zufolge Großfürst Kyriell vor kurzem mit der geschiedenen Großherzogin Melitta von Hessen in einem Münchener Hotel sich heimlich hat trauen lassen. Großfürst Kyriell von Rußland gerüchtet sich bei Goldberg in der Nähe von Neufsch bei Koburg anzulassen.

* Schweden. Nachdem auch die erste Kammer die Anträge auf Aufhebung der Unionakte von 1818 und die Anerkennung Norwegens als eines von der Union mit Schweden gelösten Staaten angenommen hat und beide Kammern ferner dem Gesetzentwurf betreffs Entferrnung des Unionszeichens aus der schwedischen Flagge und Ersetzung desselben durch ein blaues Feld zugestimmt, darf der Unionskonflikt als endgültig erledigt gelten. Norwegen wird nun unzerstückelt an die durch die neue Grundgesetz gegebene Regelung seiner Staatsangelegenheiten herangehen. Bezüglich der Thronfrage schreibt „Mienposten“: Die Antwort des Königs Oskar auf die Anfrage des norwegischen Storting bezüglich der Kandidatur eines Prinzen Bernadotte wird wahrscheinlich abschlägig lauten. Unmittelbar darauf wird die norwegische Regierung den Storting um die Vermählung antragen, sich an den Prinzen Karl von Dänemark wegen Annahme einer Wahl zum König von Norwegen zu wenden. Nach Eingang der Antwort, welche voraussichtlich eine zusageende sein wird, wird der Storting gleich zur Königswahl schreiben.

Zur Wahlbewegung.

* Karlsruhe, 16. Okt. (Einzigendes Städtchen) berichtet der Abbe (Waldhuf) aus einer Zentrumsversammlung, in der der bisherige Abg. und Kandidat Morgenhaller erzählt haben soll: Ein Delant habe einmal zu ihm gesagt, das Wahlen sei wichtiger, als das Betreten. Wenn am Wahltag ein Wähler zu ihm käme, um eine Generalbeichte abzulegen, so würde er ihn fragen, ob er schon gewählt habe, und verneinendenfalls würde er ihn zuerst zum Wählen schicken!

* Baden-Baden, 16. Okt. (Der neutrale Landtagskandidat Ernst Beutenmüller) hier, der als Gegenkandidat des national. Oberbürgermeisters Dr. Gönner auftritt, hat in einem öffentlichen Aufruf sein Programm entwickelt und erklärt, wie dem „Schwäb. Merk.“ berichtet wird, daß er sich als freier Mann einer Kammerfraktion weder als Mitglied anschließen, noch als Hospitant einer solchen betreten werde. Besonders werde er eintreten für eine Revision der Städteordnung, für Beibehaltung der bisherigen Kreis-einteilung. Der Kandidat stimmt ferner für Zulassung der Klöster auf Grund des Gesetzes von 1860 aber nur in katholischen Gegenden und in beschränkter Zahl; ferner für Beibehaltung der Simultanschulen bis bisher und Besserstellung der

Registrierung muß alles nur: er überwaht die Proben und die Auf-führungen; er beschäftigt sich mit den Dekorationen, mit den Kostümen, mit den Requisiten, mit den Statisten; er ist im Morgen der erste im Theater und verläßt es erst nach Mitternacht. Und für das alles bekommt er meist nur ein sehr mageres Gehalt. Und trotzdem liebt der Regisseur sein Geschäft und kann außerhalb der Theaterbühne gar nicht leben; niemals bittet er um Urlaub, denn er würde nicht, was er in der freien Luft anfangen sollte — ohne einen Hintergrundvorhang als Perspektive, ohne Schauspiel als Figurenwerk und ohne den Geruch von Schminke und Gas. Ich sah einmal in den Varietés in einem Stück, das „Die Bühnenprinzessinnen“ hieß, einen Regissentypus, der genau dem braven Regisseur Michonet in „Adrienne Lecouvreur“ glich. Es bot ihm jemand eine gute Stellung in einem Warenhaus an; er lehnte jedoch ab, indem er erwiderte: „Wenn Du dich hin auf der Bühne gefahren und willst im Theater sterben wie Kollerel!“ — „Aber Regisseur hatte Genie“, entgegnete man ihm. — „Und ich habe immer Recht, daß ich das selbe.“ Da ich als amfängeriger Beobachter, der ich bin, immer die Wahrheit sage, muß ich gestehen, daß zu meiner Zeit die Regisseure brav und bescheiden, aber manchmal etwas sehr nett waren. Der meiste einer war Bauer Woudot vom Theatre des Arts in Rouen. Einmal sollte in einem Stücke hinter der Bühne ein Pistolenschuß abgefeuert werden. Woudot, der die Scherelei besorgen sollte, wartete auf das Stichwort; plötzlich bemerkte er, daß er die Pistole vergessen hat. „Hierbei jemand“, rief er in namenloser Angst: „Ausschneiden! Durchschneiden! Mittel eine Pistole,

Lehrer. Für die Laris- und Betriebsmittelgemeinschaft sei es nur dann zu haben, wenn dadurch keine Verteuerung und Verschlechterung unseres Eisenbahnwesens eintrete. Seine ganze Aufmerksamkeit werde er der geplanten Steuerreform zuwenden. Die Einverleibung von Vos und Lichtenal mit der Erbauung der elektrischen Bahn halte er für eine Notwendigkeit.

* Bonndorf, 16. Okt. (Der interessanteste Wahlbezirk im Großherzogtum war, so schreibt man der „Str. P.“, von jeher der Bonndorfer. Und er ist es heute noch. Der Bezirk, jetzt der 8., besteht aus dem Amt Bonndorf und der Hälfte des Amtes Waldhuf; vier Prozent der Bevölkerung sind nicht katholisch. Durch die neue Wahlkreiseinteilung ist nur eine geringe Änderung eingetreten. Bloß einmal war der bis 1905 als „Gochsburg des Nationalliberalismus“ gerühmte Wahlkreis in den Händen des Zentrums, 1881—1886. Seit 1886 vertritt ihn Sportplatzverwalter Krieche in Bonndorf, ein sehr volkstümlicher und wohlthätiger, auch in Landtagskreisen hochgeschätzter Mann, Senior einer frommen katholischen Familie. Herr Krieche kandidiert wieder, aber seine Wahl ist doch nicht sicher nach der parteipolitischen Umgestaltung im Bezirk. Die Weisheit, in deren Händen ausschließlich die politische Führung liegt, hat es verstanden, der Bevölkerung die Nationalliberalen als „Gerrenpartei“ unangenehm zu machen. Selbstverständlich spielt dabei die „gesährliche Religion“ die bekannte Rolle. Wohl um zu beweisen, daß nicht liberale Beamte doch „bessere Menschen“ sind, läßt das Zentrum in demselben 8. Wahlkreis den Oberamtlichen Wittmann von Denauelchingen kandidieren, wenige Wochen nachdem die nationalliberale Reichstagskandidatur des Oberschulrats Reimann von Karlsruhe von ultramontaner Seite geradezu wie ein Verbrechen am Volkstum hingestellt worden ist. Der Nichtkandidat muß sich dabei gefallen lassen, daß man daran erinnert, wie er bei dem Kampf um das Reichstagsmandat im Juni als einer der schärfsten Kräfte gegen die Beamtenkandidatur Reimann auftrat. Das Zentrum führt nun gegenwärtig einen fast persönlichen Kampf gegen Herrn Krieche.

Die Schule im Wahlkampf.

Die Ausführungen des Zentrumskandidaten Würth, die Herr Nidel als sehr stark übertrieben bezeichnet hat, und von denen am Samstag im „General-Anzeiger“ ausführlich die Rede war, lauten wörtlich:

„In neuester Zeit ist der Kampf um die Schule mächtig entbrannt. Die Christenheit, die Atheismus, so lautet die Parole der Kämpfenden. Die Schulstube ist das Schlachtfeld geworden, auf dem entschieden werden muß, ob die Gesellschaft ihren christlichen Charakter bewahren soll oder nicht.“

Wen überläuft da nicht ein kalter Schauer? Als Beweis für diese hohlen Phrasen wird dann eine Aeußerung Nidels angeführt. Und das nennt dann der Korrespondent mit dem Strich durch den Kopf im „N. N. Volksbl.“ einen atemmäßigen Beleg der Würth'schen Uebertreibungen. Die haren Tatsachen, die Herr Nidel zur Begründung seiner Gegenäußerung darbietet, sind natürlich nur leere Behauptungen. Mit der Waldmichel-Umferrenheit und in der stillen Vorausschau, es könnte am Ende doch irgend jemand als bare Münze annehmen, wird weiter gegen Herrn Nidel angeführt, die N. N. Schulzeitung „predige Woche für Woche den pädagogischen Atheismus und ziehe mit allen Strängen am Wagen eines in allen Farben schillernden Materialismus.“

Herr Korrespondent, der Herr Würth, der bis vor kurzer Zeit noch dieses Blatt als Abonnent unterhielt, hätte Ihnen doch sagen müssen, daß diese Behauptung eine faulstidige Unwahrheit ist, die auch dadurch nicht an Wahrscheinlichkeit gewinnt, daß sie in letzter Zeit von der Zentrumspreffe gegen die fortschrittlich gemütheten Lehrer immer und immer wieder erhoben wird! Es ist ferner eine offenkundige Unwahrheit, wenn von „unter einem Teile (der protest. Lehrerschaft) umgehenden Bestrebungen zur Verklärung und Abfälligkeit des Religionsunterrichts“ geredet wird. Nicht der Religionsunterricht soll verklärt werden, sondern der religiöse Memorierstoff, und die Anordnung des religiösen Lehrstoffes soll eine solche werden, daß eine vertiefende Ruppormachung möglich ist. Doch der Beschäftigte des Herrn Würth mit seinen diesbezüglichen Ausführungen sehr im Jertum ist, geht doch auch aus der von der Synode einstimmig genehmigten Abänderung des Religionslehrplanes hervor. Sollte aber in orthodoxen Kreisen wirklich eine Stellungnahme gegen die pädagogische Gestaltung des Religionslehrplanes vorhanden sein, so sollte man doch von einem Lehrer erwarten dürfen, daß er, sofern er nur einigermaßen über pädagogisches Wissen und einige pädagogische Erfahrung verfügt, in dieser Frage auf der Seite seiner Kollegen stehe und deren Bestrebungen in dieser Frage nicht in solcher Weise zu verdächtigen suche.

Nun wird auch noch der § 40 der Schulordnung, der wider nicht als eine pünktliche Ausnützung der ohnehin zu kurz bemessenen Schulzeit erachtet, gegen Herrn Nidel herangezogen. Dieser § verlangt, daß nur in dringenden Fällen der Stundenplanmäßige Unterricht durch kirchliche Feiern unterbrochen werden soll. Darum entbrannt also in Baden ein Kampf um die Schule unter dem Kampfruf: „Die Christenheit, die Atheismus!“? Ist aber auch Herr Würth wirklich gegen diesen Paragraphen? Sieht der Herr Würth in diesem § 40 wirklich den Angriff auf die Religion, einen Angriff, der die Gesellschaft ihres christlichen Charakters berauben soll? Wahrscheinlich, der wortreiche Verteidiger hat dem Herrn Würth einen schlechten Dienst erwiesen.

Und zum Schluß noch eins. Der Herr Verteidiger sagt, er wolle als „politischer Gentleman handeln.“ Eingang seiner Darlegungen versucht er aber, Herrn Nidel als das Sprachrohr und Werkzeug eines Dritten hinzustellen, ohne den geringsten Beweis dafür zu erbringen. Am Schluß seiner Polemik, die sich nur gegen Herrn Nidel richtet, spricht er dann noch von einer Angelegenheit, von der er bestimmt weiß, daß Herr Nidel durchaus nichts damit zu

in des Himmels Namen! Wenn ihr keine Pistole findet, geht mit eine Kanone, einen Koffer, einen Regen, einen Dolch, irgend etwas! oder ihr ihn entsetzt.“ Das Stichwort kam: „Pum! pum!“ machte Woudot, indem er seiner Stimme einen dumpfen Klang zu geben suchte. Das Publikum würgte sich vor Lachen. „Hat man etwas gemerkt?“ fragte Woudot, dem der Schweiß in diesen Tropfen von der Stirn perlte, „glauben Sie, daß man gemerkt hat?“ Ein andermal spielte Frederic-Lemaître in Rouen in „La Tour de Nesle“. Komisch, der hin und wieder auch keine Rollen übernahm, gab den Kellermeister in der Gefängniszelle. Gemessenen Schrittes, dramatisch, wie es sich für einen Kellermeister im Melodiam ziemt, betrat er die Bühne, legte die Latzke, die er in der Hand hielt, auf die Erde und sprach die ersten Worte zu Duridan-Lemaître. „Nimm die Brille ab,“ rief er ihm leise ins Ohr. — „Was sagen Sie, mein Herr?“ Sie täuschen sich!“ — „Die Brille ab!“ rief Frederic schon lauter. — „Aber das geht ja gar nicht in Ihrer Rolle!“ — „Wißt Du wohl die Brille abnehmen!“ brüllte Duridan mit einer Donnerstimme. Der arme Woudot hatte in seiner Beifremtheit seine Brille auf der Nase behalten. Einen Kellermeister mit einer Brille hatte man noch nicht gesehen. Das Publikum bereute ihm eine Fuldigung.

— Vor dem Himmelstore. „Ja, jetzt steht'n lauter daberische arme Seelen vor der Tür! I darf'ent net reinlassen, de hat's ja laame Sakrament' net kriegt!“ — „Entschuldig'n S., Herr Petrus, mir können ja nix dafür! Unsere Pflarrer san alle im Landstog.“ (Simplificismus.)

ten hat. In den Kreisen des gebildeten Bürgertums hat man den „gentlemanlike“ doch einen andern Begriff.

Aus Stadt und Land.

Wannheim, 17. Oktober.

Die jetzige Zusammensetzung des Bürgerausschusses.

Es dürfte interessieren, wie sich jetzt der Bürgerausschuss nach der vollzogenen Wahl für alle drei Klassen zusammensetzt.

Im Kollegium verblieben

sind 11 Nationalliberale, 2 Anhänger des Zentrums, 5 Freisinnige, 11 Demokraten und 14 Sozialdemokraten. Diese 43 Stadtvorordneten sind vor 3 Jahren auf 6 Jahre gewählt worden.

Wiederergewählt

wurden von den ausscheidenden Mitgliedern 16 Nationalliberale, 1 Jungliberaler, 2 Anhänger des Zentrums, 2 Freisinnige, 2 Demokraten und 9 Sozialdemokraten.

Neugewählt

sind 4 Nationalliberale, 1 Jungliberaler, 1 Mitglied des Liberalen Arbeitervereins, 2 Freisinnige, 4 Demokraten, 1 National-Sozialer und 9 Sozialdemokraten.

Das Gesamtkollegium

setzt sich darnach aus 80 Nationalliberalen, 9 Jungliberalen, 1 Mitglied des Liberalen Arbeitervereins, 4 Zentrumsleuten, 9 Freisinnigen, 1 National-Sozialen, 17 Demokraten und 82 Sozialdemokraten zusammen.

Dazu kommt noch der

Stadtrat.

der aus 9 Nationalliberalen, 8 Zentrumsleuten, 4 Freisinnigen, 9 Demokraten und 4 Sozialdemokraten besteht.

Jungliberaler Verein und Liberaler Arbeiterverein. Die Mitglieder des jungliberalen Vereins und des Liberalen Arbeitervereins werden aufgefordert, sich am Sonntag, Donnerstag, den 19. Oktober, zur Verfügung der nat. lib. Bezirksvereine eine gutwillen und den Vorständen der jeweiligen Bezirksvereine hiervon Mitteilung zu machen.

Die Redaktionsfahrt hat heute ihren Hahnenwache wieder aufnehmen können. Wie die Groß-Meindbauinspektion bekannt gegeben hat, sind die Räumungsarbeiten an der eingestürzten Redaktionsgebäude zwischen Heilberg und Weiblingen nunmehr so weit beendet, daß die Unfallstelle von Dienstag, 17. Oktober, Nachmittags 1 Uhr an, von Schiffen und Flößen unter Beobachtung besonderer Vorschriften passiert werden kann. Diese letztere Einschränkung, welche für den Verkehr selbst aber ohne Bedeutung ist, läßt darauf schließen, daß zunächst nur ein Teil des Flößbetriebes, die Passagierflöße, geräumt werden konnte. Tatsächlich sehen, wie das „Heilberger Tagebl.“ mitteilt, von dem eingestürzten Ufersteg auch noch einige Bogenkonstruktionen, so daß die Schiffe nur mit umgelegten Masten und Schornsteinen passieren können. Die weiteren Räumungsarbeiten werden natürlich eifrig fortgesetzt. Das schlechte Wetter und der anhaltend hohe Wasserstand beeinflussen sie in ungünstiger Weise.

Im Variété-Theater des Saalbaus fand gestern Abend Programmwechsel statt und hatte die Direktion mit dem gestern erstmalig aufgetretenen Ensemble wiederum einen vollen Erfolg zu verzeichnen, denn es befanden sich darunter einige Nummern, die die Begeisterung der Zuschauer mit vollem Recht verdienen. Eine reizende Vortragskünstlerin lernten wir gleich zu Beginn der Vorstellung in Käthe Köpfer kennen. Die junge Dame versteht zu singen und besitzt einen gut pointierten Vortrag; ihr Lied „Das betelnde Kind“ und das Taubenlied, bei welchem die Künstlerin mit 4 dressierten Tauben auftritt, waren prächtige Leistungen. Zwei tüchtige komische Redaktoren sind Burton und Kano, die ihre humorvollen Reden genau nach dem Takt der Musik ausführen. Ein akrobatisches Tänzerpaar stellte sich und in der „Caravaggio“-Szene vor, wobei namentlich die junge Dame in toller Kapriolen über die Bühne wickelt. Zwei feine Turlorängerinnen sind Käthe und Grell Kleit, die ihre Gesänge recht hübsch zum Vortrag bringen. Eine Hauptanziehungskraft dürften die beiden klassischen Akrobaten Ricardo u. Salving bilden, die in Akrobatikerleistungen wohl das Stauenswerteste, was bis jetzt gesehen wurde, vorführen. Den Schluß der ersten Abteilung bildete der Championkämpfer E. M. Sullivan mit seiner Schülerin Girardi mit Messuren im Floret und mit scharfen Dolchen. Neben dem Wert dieser Darbietungen auf der Variétébühne war man im Publikum ziemlich geteilter Meinung. — Walter Steiner, der vorzügliche Humorist, ist der einzige, welcher vom vorigen Ensemble prolongiert wurde und die Direktion hat darin sehr recht getan. Gestern Abend brachte der Künstler eine ganze Anzahl neuer Sachen und seine Reichhaltigkeit wie das Feit-Couplet fanden hiesigen Beifall. Eine ganz vorzügliche Truppe, wohl das Beste, was auf diesem Gebiete existiert, sind die Vortrags-Akrobaten Käthe Frank Truppe. Die Gesellschaft, aus 6 Personen bestehend, bot in ihren Leistungen ganz Außerordentliches und der hiesigen Beifall, welcher ihren Leistungen gezollt wurde, war ein wohlverdienter. Dr. Joffe bringt einen Dressurakt, wobei Störche, Gänse, Hunde sowie ein Kranich als ausübende „Künstler“ mitwirken. Den Schluß der Vorstellung bildeten wie üblich Drosche's Bio-Kabarett. — Gedanken wir noch schließlich der Kapelle Petermann, welche unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Becker den musikalischen Teil in der besten Weise ausführte, so glauben wir alles gesagt zu haben und können einen Besuch des Saalbaus nur auf das Beste empfehlen.

Apollontheater. Der gestrige Programmwechsel in dem beliebten Etablissement vollzog sich unter den denkbar günstigsten Umständen: erstklassige künstlerische Darbietungen und ein sehr gut besetztes, beifallsfreudiges Haus! Wir glauben daher dem Apollon auch für die nächsten 14 Tage einen guten Kassenerfolg prognostizieren zu können. In dem neuen Programm ist namentlich das weibliche Element stark vertreten. Die „Stars“ des Abends sind unbestritten die Meisterin des Doppelganges Amélie de Lagrange sowie die Schauspielerinnen Willie Walden, Amélie de Lagrange wird nicht mit Unrecht ein Gesangsphänomen geheißen. Sie ist es auch; denn mit spielender Leichtigkeit bringt sie das hohe, durchdringende C hervor. Im feinsten Piano wie im gemäßigtesten Forte bleibt ihre gut gesungene Stimme gleich klar, voll, lyrisch und weich. Die Sängerin selbst ist von hohem, schlanen Wuchs, von distinguiertem Wesen und einnehmendem Wesen. Eine ihr vollkommen ebenbürtige Aktrise ist die Schauspielerin Willie Walden, die mit ihrem lebhaften, munteren und schelmischen Wesen alle Herzen im Saal eroberte. Die treffliche Sängerin ist eine ermunternde, liebreizende Erscheinung und ihre Vortragsweise voll natürlicher Grazie, dabei ist ihre Stimme hübsch, klar und gut verständlich. Sie beherrscht insbesondere das heitere Genre, aber auch auf tragischem Gebiete bewältigt sie ihr schwieriges Spiel. Angenehme Abwechslung boten die 7 Variationen, ein hübsches Damenensemble mit Gesang und Tanz. Mit schneidiger Klarheit vollführten sie unter dem Kommando ihrer Oberposaunistin amüsante Marsch-Ergüssen. Die Womour-

Anglerin Rose d'Arkansas ist von sehr lebhaftem Temperament. Auch die Schöne Paula Glason gefiel mit ihren hübschen Vorträgen allgemein. Gute, über das gewöhnliche Niveau weit hinausgehende Arbeit liefert die akrobatische Kargard-Truppe, von der besonders die jüngeren Mitglieder mit ihren geistigen Evolutionen lebhaftes Interesse hervorriefen. Ein eleganter Jongleur ist Charles Montzelli, der unter Aufsicht seines ungelungenen Regens Erbschaftsdiener, Walter Schneider befohlen ist mit der modernen Plastik und darf mit Recht als ein Meister derselben genannt werden. Mason und Korbes sorgen dafür, daß die Zuschauer nicht aus dem Saal herauskommen. Der Vitastob bringt eine Serie neuer Bilder, von denen besonders „Das verlorene Kind“ das amüsanteste ist. Alles in allem: das Programm ist eines der allerbesten und kann daher der Besuch des Apollon nur angelegentlich empfohlen werden.

Aus Ludwigsbafen. Ein größerer Brand entstand vergangene Nacht im Hause des Schlossermeisters Paul, Ende der Marien- und Hartmannstraße. Das Feuer brach im Parterreraum des Weib- und Kurzwarengeschäftes von Frau Anna Patsch aus. In kurzer Zeit nahm der Brand eine derartige Ausdehnung, daß außer der 3. Kompanie der Freiwilligen Feuerwehr auch noch die erste requiriert werden mußte, um des Feuers Herr zu werden. Der Schaden ist bedeutend.

Platz, Hessen und Umgebung.

Zweibrücken, 16. Okt. Die Untersuchung der durch einen räuberischen Überfall schwer verletzten Trödlern Funkenwald im Krankenhaus ergab, daß der Verletzte durch Schläge mit einem stumpfen Gegenstand die Hirnhäute zweimal gespalten wurde und auch zum Teil der Hinterkopf. Die Funkenwald hat das Bewußtsein noch nicht erlangt. Der Täter scheint unter der Vorgabe, sich ein paar Stiefel kaufen zu wollen, zu der Funkenwald gekommen zu sein, denn die nach immer bewußtlose schwer Verletzte spricht fortwährend, wenn sie etwas gefragt wird: „Ein Paar Stiefel kostet 20 Mark.“

Aus dem Großherzogtum.

Alene Mitteilungen aus Baden. In Mannheim bei Kirchgarten brannte das Anwesen des Gemeinderats und Wirts Steiert zum „Tannenbaum“ nieder. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Verbrannt sind 19 Kühe, 2 Ochsen und 2 Pferde. Wegen Verdachts der Brandstiftung wurde ein Akteur verhaftet. — Eine auf dem Bahndamm bei Freiburg aufgefunden Leiche wurde als die der Ehefrau des Hirschenbraun in Waldkirch erkannt. Die Frau fuhr täglich nach Freiburg, um dort das Damenfrisieren zu erlernen. Man vermutet nun, daß sie vorzeitig aus dem Zuge ausgestiegen und überfahren worden ist. — Zum Fall G a a s in Sappelcoed wird gemeldet: Der Vorhänger des Bettes, die Vertretung seiner Interessen einem Anwalt. Die H. „Rittelbad, Kocher“ mitgeteilt wird, beträgt die unterlagene Summe 725 000 M. Wahrscheinlich wird sie die Höhe von 800 000 M. erreichen. Der Aufsichtsrat erklärte sich bereit, die Summe von 100 000 M. zur Verfügung zu stellen. — In Sandbalden brannte der der Witwe Martin Müller gehörige, an der Randsheimerstr. gelegene Holzschuppen total nieder. — Der Großherzog hat in den letzten Tagen seines Aufenthaltes auf der Rheinau der benachbarten Gemeinde Döhringen einen großen Bauplatz für ein nötig gewordenen Volkshaus geschenkt. — Der Lokomotivführer des Abendzuges 48 wurde Samstag Abend auf der Fahrt zwischen Immendingen und Thalheim plötzlich ohnmächtig. Der Zug wurde vom Fahrer auf Station Thalheim gestellt und mußte dort den nachfolgenden Personenzug 1428 abwarten. Beide Züge wurden zusammengestellt und vom Lokomotivführer des Personenzuges weitergeführt. Der erkrankte Führer wurde nach Eengen gebracht und nachdem er im Bahnhof vom Arzt untersucht worden war, ins Spital geführt. — Ein Inaktiver der Landmannschaft „Jarungin“ hatte das Unglück, auf der Jagd angeschossen zu werden und den Verletzungen zu erliegen. Der Verletzte hatte seine ganze Stuhllehre in Heilberg zugebracht und bereits seine demische Doktorarbeit vollendet, er fand gerade im Begriff, das mündliche Examen zu machen, als seinem Leben und Streben durch einen Jagdunfall bei Berlin ein Ziel gesetzt wurde.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der Herr Regiments-Medikus.

Schon mehrfach wurde an dieser Stelle auf den neuen Einakter „Der Herr Regiments-Medikus“ hingewiesen, der am 10. Nov. d. J. anlässlich der Feier des Schillers Geburtstags im hiesigen Hof- und Nationaltheater seine Uraufführung erleben soll. Nun ist dieser Einakter, der den untern Mitbürgern von der Bühne der wohlbelannten Herrn Hofopernsänger Emil Vandenbotten zum Verfasser hat, in Würzburg erschienen und liegt mit in einem herrlichen Einakter vor. Mannheimer Redaktionen hat sich wie immer, so besonders am Lyrikerangehen 9. Mai und in den vorausgehenden Wochen in hervorragender Weise als kunstfreundliche bemühen und gezeigt, daß sie für alles Interesse hat, was zu Schillers Leben und Schaffen in irgend welcher Beziehung steht. Es ist deshalb natürlich, daß sich dieses Interesse einem Werk gegenüber verdoppelt, das Schillers Person auf die Bühne bringt und dabei die Schöpfung eines einheimischen Künstlers ist, der sich hier auf dem Gebiete Schillers betätigt.

Es sei mir deshalb gestattet, mit einigen kurzen Worten in Herrn Vandenbottens Schöpfung einzuführen und einige Gedanken auszusprechen, die sich von selbst an die Bekannte des Werkes knüpfen. Dabei liegt es mir natürlich fern, durch eine vorzügliche, genaue Inhaltsangabe dem Autor gegenüber die Diskussion zu verlegen, unserten Mannheimer Kunstfreunden aber am 10. Nov. den Genuß der Premiere zu verheimern.

Wie schon der Titel sagt, führt uns Herr Vandenbotten in die Zeit, als Schiller (von 1780-82) bei dem in Stuttgart garnisonierenden Grenadierregiment Hugo Diente als Regiments-Medikus tat. Bekanntlich gebrach gerade diese Jahre zu den entscheidenden seines Lebens; neben mehreren Geliebten, die er später mit Übergang in einige Freunde unter dem Titel einer Anthologie veröffentlichte, entsanden in den Jahren 1780 und 1781 „Die Räuber“. Bei deren Uraufführung in Mannheim im Januar 1782 war Schiller anwesend, ebenso bei der zweiten Aufführung im Mai des gleichen Jahres. Seine einmalige, heimliche Entfernung aus Stuttgart blieb jedoch dem Herzog Karl nicht verborgen und ein tätiger Errest war die Strafe. Noch mehr aber als überdurch wurde dem damals noch nicht 23jährigen Dichter der Aufenthalt in der schändlichen A-fingenshaft durch einen anderen Mordhand verleiht. Die Graubländer hatten sich, durch eine Stelle in den „Räubern“ bedingt, mit einer Bewanderte an den Herzog gewandt und dieser verbot dem jungen Schiller, fortan irgend etwas drucken zu lassen, außer es wäre eine medizinische Facharbeit. Dabei zog es den Verfasser der „Räuber“ nach Mannheim. Der Stille seines ersten Ruhms, die Verhältnisse spürten sich immer mehr zu und im Oktober 1782, als man in Stuttgart mit Heftigkeiten wegen der Ankunft des Großfürsten Paul beschäftigt war, erfolgte Schillers Flucht nach Bauried in Franken. Dort vollendete er in der Einsamkeit, unter falschem Namen u. a. die zu Stuttgart im Herbst begonnene „Geschichte des Hielke“ und erst ein Monate später wandte er sich, im September 1783, nach dem Ziel seiner Sehnsucht, nach Mannheim.

Ich hätte diese historischen Daten aus Schillers Leben, die so besonders hier allgemein bekannt sind, nicht angeführt, böten sie nicht den Rahmen zu Herrn Vandenbottens „Regiments-Medikus“. Dessen Handlung konzentriert sich auf den „letzten Tag von Schillers Sturm- und Drangperiode“, wie der Verfasser nicht ganz korrekt sagt und womit er die der Flucht nach Franken unmittelbar vorhergehenden Ereignisse meint. Der Inhalt des Stückes selbst ist frei erfunden, recht gut in den geschichtlichen Rahmen eingepaßt und es scheint, soweit sich das nach der bloßen Lektüre beurteilen läßt, auch in den einzelnen Szenen nicht ohne Beschäftigung bearbeitet. Die Handlung geht im Gasthof zum Schwärzen Adler am Stuttgarter Marktplatz vor sich; außer Schiller selbst treten mehrere gleichzeitige Freunde des Herrn Regiments-Medikus, u. a. der Musiker Gleichzeitige, auf; sodann zwei adelige Offiziere, die das ungebundene, gewaltsamige Herrenleben am Hofe Herzog Karls charakterisieren, und im Gegensatz zu ihnen eine Anzahl ehrbarer Stuttgarter Bürger, Dingler, Wirt zum „Schwärzen Adler“ und dessen Weib sind hübsch gezeichnet, humorvolle Typen aus dem Volklichen Württemberg; eine keine Liebesepisode endlich, die sich zwischen Hielke, dem schamhaften Töchterchen der beiden u. einem Bürgerknecht abspielt, fügt sich unaufdringlich ein. Ob es freilich auf der hiesigen als einer nichtjohannischen Bühne möglich sein wird, den gesteigerten Anforderungen des Dialekts gerecht zu werden, ist eine Frage, die nur durch die Aufführung selbst beantwortet werden kann. Die Regie wird sich dieses heiklen Punktes mit besonderer Fürsorge annehmen müssen, ebenso wie es vielleicht auf sein wird, wenn sie in einigen Szenen keine Kürzungen vornimmt und die Szene 25 noch einer besonderen Prüfung unterzieht. An die Schauspieler endlich stellt der Einakter keine besonders großen Forderungen; nur der Charakter des Herrn Regiments-Medikus selbst wird dem betreffenden Akteur zu schaffen machen. Dabei ist es selbstverständlich, daß die hiesigen Künstler schon aus Kollegialität am 10. November ihre Besten geben werden.

Wenn so das fleißige Werk des Herrn Vandenbotten von Regie und Ensemble in gleicher Weise unterstützt wird, so ist zu hoffen, daß es an Schillers Geburtstags seinem Verfasser das verdiente Lob bereitet und dem Mannheimer Theaterpublikum ein genuesändes Ständchen bringen wird.

Robert Kehe — Deutsche Volkslieder. Zu dem Konzert Robert Kehe, der Mittwoch, den 18. Oktober, abends halb 8 Uhr, im Hofsaal deutsche Volkslieder zur Laute singt sind Karten bei R. Ferd. H e d e l und Th. S o h l e r zu haben.

Letzte Nachrichten.

Centrumannahme in Bayern.

München, 17. Okt. Der „Bayer. Cour.“ veröffentlicht folgendes neue Centrumskommunikatum an den Prinzregenten von Bayern:

„Die Staatsregierung wird sich entschließen müssen, ob sie sich auf Seite des Grafen Heitrich stellt. Ohne den Grafen Heitrich wird die Landtagsession einen normalen Verlauf nehmen, mit ihm gibt es Wirren, wobei man nicht weiß, wer noch weiter von den Ministern von ihnen mitgeteilt wird.“

Die Drohnote scheint denn auch die gewünschte Wirkung getan zu haben. Wenigstens soll in München ein Ministerialabgeordnet worden sein, in welchem das Nichttrauenbrotum des Zentrums auf der Tagesordnung stand. Graf Heitrich habe sich tags darauf zum Prinzregenten nach Berchtesgaden begeben, um event. durch Anblikung seiner Demission den Frieden herbeizuführen. — Da ist es natürlich kein Wunder, wenn die Annahme des Zentrums immer unerblicklichere Folgen annimmt. Die babilischen Wähler mögen sich durch dieses Beispiel des Zentrums-Terrorismus in Bayern gewarnt sein lassen und der Gefahr einer babilischen Zentrumsherrschaft vorbeugen durch geschlossenes Wählen gegen den Ultramontanismus.

Neue Waffenerfolge in Deutsch-Ostafrika.

Berlin, 17. Okt. Gouverneur Graf W o g e n s telegraphiert aus Dar-es-Salaam: Hauptmann v. W a n g e n h e i m schlug, unterstützt von Gillschlegern, 600 Aufständische am 10. Oktober bei Jega im Südwesten des Bezirks Morogoro, an der Straße von Mfosa nach Iringa und marschiert auf Schwanda weiter. Damit ist der größte Teil des Bezirkes Morogoro unterworfen.

Im Lindigkeit schlug Hauptmann Schried auf dem Streifen nach Mafasi die Rebellen bei Mangan. Hauptmann Sigfried schlug mit Teilen der 3. Kompanie die Aufständischen von Umbebo, dem Grenzfluß zwischen Mfosa und Iringi. Major Johannes ging mit dem Expeditionskorps heute auf den Kreuzern „Ruhor“ und „Seraber“ und dem Gouverneursdampfer „Kaiser Wilhelm II.“ nach Mfosa, von wo er in drei Kolonnen auf Songea vorwärtsziehen soll.

Das Expeditionskorps besteht aus der Kompanie von der Karthi, der Kompanie von Kleit, einem Detachement Marinsinfanterie unter dem Schlichting, den Stoppentruppen unter Oberleutnant Franke, zusammen etwa 500 Gewehren, 3 Maschinengewehre, 50 Hülfsträger und 600 Träger. Das Detachement von Gravorst ging gleichzeitig zur Verstärkung nach den Matumbobergen. Heber Kapstadt meldet der Bezirkskommandant Ritter Entsch Songea.

Petersburg ohne Zeitungen.

Petersburg, 17. Okt. Wegen des hier ausgebrochenen Seherausstandes erschienen heute außer den amtlichen Blättern keine Zeitungen.

Berlin, 17. Okt. Die Magistratsdeputation für die Riefelsfelder beschloß, auf den sächsischen Riefelsgütern eine Schweinezucht verbunden mit einer Schweinemast zu betreiben.

Koburg, 17. Okt. Nach hier gemachten, anscheinend zuverlässigen Mitteilungen wurden Großfürst Aurlitz von Rußland und Prinzessin Victoria Melitta von Sachsen-Koburg-Gotha am 8. Oktober in Regensburg nach russischem Ritus getraut. (Vergl. „Ruhland“.)

Wien, 17. Okt. Baron F e l d e r b a r n und Handelsminister B e r d s sind heute Vormittag nach Budapest zurückgekehrt. Wien, 17. Okt. Der König von Sachsen ist heute früh aus Dresden hier eingetroffen und begab sich alldort zu den Jagden nach Tarnitz.

Tokio, 17. Okt. Ein kaiserliches Reskript drückt der Armee und der Marine des Kaisers Genugtuung mit den treuen Diensten beider Waffen aus, durch deren große Siege zu Land und zu Wasser der Ruhm der Nation erhöht worden sei. Der Kaiser fügt hinzu, das Ziel und der Zweck des Krieges seien erreicht; aber alle Rangklassen sollten sich in streiter Bereitschaft halten, um ihre Pflicht erfüllen zu können.

Tokio, 17. Okt. Die japanische Regierung gab heute das Inkrafttreten des Friedens amtlich bekannt. (Wochpolitische Uebersicht.)

Volkswirtschaft.

Vom Londoner Metallmarkt.

(Bericht von Brandeis, Goldschmidt u. Co.)

Außer: Die Position des Artikels ist unverändert, und die Preise haben auch keine nennenswerten Fluktuationen erfahren. Die englischen Produzenten von Tough Kupfer zogen sich wieder vom Markt zurück, nachdem sie etwa November-Ware zu hohen Preisen abgesetzt hatten.

Spinnerei und Weberei Schaan. Das Unternehmen erzielte in dem am 31. Mai d. J. abgelaufenen Geschäftsjahre einen Warengewinn von M. 304 798 gegen M. 881 703 im Vorjahre.

Die Bank für Handel und Industrie, die vor einiger Zeit eine Depotbank in Frankfurt a. d. O. eröffnet hat, beabsichtigt ihren Wirkungsbereich auf weitere Plätze der Provinz Brandenburg auszuweiten.

Die Stadt Kolmar (Elsas) wurde die Genehmigung zur Aufnahme einer Hypothek, Anleihe von 2 Mill. Mark erteilt.

Die Schächle Maschinenfabrik vorm. Hartmann in Chemnitz setzte die Dividende auf 2 Proz. (i. V. O.) fest.

Der Stand der Reichsbank hat sich in der zweiten Oktoberwoche durch bedeutende Rückläufe, sowie durch Abgabe von etwa 40 Mill. Reichsmarkscheinen weiter geklärt.

Wagenmangel im Ruhrgebiet. Im Verwaltungsbüro der Eisenbahndirektion Essen traten unter dem Vorsitz des Eisenbahnpräsidenten die Vertreter des Bergbauvereins und des Eisenbahnbüros zusammen, um Stellung zum Wagenmangel im Ruhrgebiet zu nehmen.

Bei den Vereinigten Gummiwaren-Fabriken Carburg-Bien konnte der erzielte Mehrumsatz die Preisverhältnisse nicht wettmachen.

Das Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat hält Samstag den 21. d. M. eine Sitzung ab, worin die Umlage für das vierte Quartal festgesetzt wird.

Der Verein süddeutscher Papierfabrikanten hält in seiner kürzlich abgehaltenen Jahresversammlung fest, daß die Geschäftslage der deutschen Papier-Industrie zurzeit im allgemeinen günstiger sei als im Vorjahre.

Aus der Kohlenindustrie. Ueber die Lage des Kohlen-Syndikats wird dem „S. Z.“ von beteiligter Seite folgende Schilderung entworfen: Infolge der fortgesetzten Unterbietungen der Fabriken im Westen, namentlich am Rhein, haben die erzielten Preise einen Tiefstand erlangt, der kaum die Selbstkosten deckt.

Größere der Belgiumpreise. Infolge der beständig fortwährenden Preissteigerung von Kaugummi erhöht die Continental Caoutchouc Gutta-percha Compagnie die Verkaufspreise für technische Kaugummifabrikate ab 30. Oktober um 10 Proz.

Der Ostpreussische Zweigverband deutscher Müller beschloß in seiner außerordentlichen Hauptversammlung die Bildung einer öffentlichen Mühlenvereinschaft zur Festsetzung der Verkaufspreise.

Die Deutsche Samen-Gesellschaft versendet eine prospektartige Einladung zur Zeichnung auf M. 330 000 ihrer Anteile zu 108 Proz.

Oesterreichische Waffenfabriks-Gesellschaft, Wien-Steyr. Für 1904/05 wird bei höherem Reingewinn als im Vorjahre voraussichtlich wieder eine Dividende von 10 Proz. (wie i. V.) beantragt.

Bankkassensystem in den Vereinigten Staaten. In der ersten Septemberwoche haben nach der „N. Y. H.“ folgende Banken ihre Zahlungen eingestellt: die Kansas City State Bank in Kansas City, Mo., deren Deposten laut letztem Ausweis 4 750 000 Doll. betragen; die Illinois National Bank in Kinot, Ill., welche zuletzt ihre Deposten mit 115 000 Doll. angab; die First National Bank in Orville, O., die Farmers Savings Bank in Krippe, Ia. und die Smithville Banking Co. in Smithville, O.

Das Einkaufs-Syndikat deutscher und französischer Blechblechfabrikanten erneuerte den bisherigen Vertrag über den Einkauf deutscher und böhmischer Ziegenfelle für das kommende Geschäftsjahr.

Neue Aktiengesellschaften. In Hamburg hat sich unter dem Namen „Ocean“ eine neue Versicherungsgesellschaft mit einer Million Mark Aktienkapital gebildet, die die Transportversicherung zu Wasser und zu Land und die Rückversicherungen umfaßt.

Mannheimer Effektenbörse vom 17. Oktober. (Offizieller Bericht.)

Table with columns for Obligationen, Industrie-Obligationen, Pfandbriefe, Städte-Anleihen, Renten, Eisenbahnen, Chem. Industrie, Brauereien, and other financial instruments.

An der heutigen Börse gingen Pfälz. Nümmalinen- und Fabrikfabrik-Aktien zu 138 Proz. um. Ferner war Kauf- und Verkauf vorhanden für Heilbronner Straßenbahn-Aktien zu 78 Proz. (+ 3 Proz.), Schwelger Brauerei Aktien zu 44 Proz., Mannheimer Versicherungs-Aktien zu 520 Mark (525 B.) und Zellstofffabrik Waldhof Aktien zu 315,75 Proz.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt, 17. Okt. (Hondsbörse.) Bei Eröffnung der Börse lagen keine nennenswerten Momente vor. Die Spekulation beschäftigte sich auch heute mit den Geldverhältnissen. Die Unternehmung aus den Kapitalistenkreisen fehlte, infolgedessen war auch das Geschäft sehr still.

Table showing exchange rates for various locations including London, Hamburg, and other international markets.

Table showing stock prices for various companies and sectors, including Reichsbank, Deutsche Bank, and others.

Table showing prices for various types of bonds and securities, including Pfandbriefe and Obligationen.

Table showing prices for various types of stocks and shares, including Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Bergwerks-Aktien.					
Wochener	250.10	254.75	Beisenfischer	244.50	248.10
Haderus	139.20	138.50	Harpener	222.50	222.50
Concordia	—	—	Therapia	—	—
Deutsche Bergw.	286.50	282.50	Westerr. Kali- u.	261.00	261.90
Eisenwerke Siles.	—	—	Oberfchl. Eisenf.	189.75	188.50
Freiberg. Bergw.	154.60	154.00	Ver. Königsh. Sauer	269.50	268.15

Frankfurt a. M., 17. Oktober. Kreditaktien 211.— Staatsbahn 145.— Lombarden 28.80. Ägypter —, 4 % unq. Goldrente 96.90. Gottbarbahn 191.50. Disconto-Commandit 191.80. Sauer —, Sellschen 243.10. Darmstädter 151.— Danbelsgesellschaft 174.50. Dresdener Bank 167.25. Deutsche Bank 241.75. Wochener 255.— Vorwärts —, Zenden: still.

Rachbörse. Kreditaktien 210.50. Staatsbahn 144.90. Lombarden 28.50. Disconto-Commandit 192.50.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegraph des General-Anzeiger.) Berlin, 17. Okt. (Fondsbörse.) Das Steigen des Privatdiskonts um 1/8 Prozent über den Banktag in London wirkte sich an der heutigen Börse verlaufend, und so, wie hier die Tendenz von der Lage des Geldmarktes abhängig ist, steht die Stimmung der Börse damit eng in Zusammenhang. Daher eröffnete die Börse meist zurückhaltend. Fonds ständiger. Leitende Banken etwas besser. Eisenaktien anfangs schwächer. Kohlenaktien höher gefragt auf den besseren Bericht über die Festigkeit des Kohlenmarktes bei lebhafter Nachfrage. Eisenbahnaktien ruhig. Lombarden etwas besser. Kanada Pacific und Baltimore-Ohio preisstehend. Schiffsaktien fest. Später Sittenaktien erholt auf Rückläufe höher. Wechseln Banken fest; ebenso Russen. Tägliches Geld 4 1/2 %.

Berlin, 17. Oktober. (Schlusskurs.)					
Kassensnoten	216.90	216.20	Sanaba Pacific	178.90	173.90
Bank. Ant. 1902	90.60	90.30	Hamburg. Badel	169.20	169.20
3 1/2 % Reichsanl.	100.70	100.60	Nordb. Lloyd	133.40	133.10
3 1/2 % Reichsanleihe	89.10	89.00	Dynamit Trust	182.50	182.25
4 % Pub. St.-Anl.	103.70	103.40	Vicht. u. Kraftanl.	143.50	143.70
3 1/2 % Pr. St.-Anl. 1900	99.80	99.60	Postanmer	254.90	254.00
3 1/2 % Bayern	99.90	100.00	Genossenschaft	444.00	—
4 % Sächs.	103.50	103.50	Postanmer	103.10	105.00
3 % Sächs.	81.10	80.90	Postanmer	242.70	243.60
3 % Sachsen	87.50	87.60	Harpener	221.60	222.70
4 % Pr. St.-Anl. 1900	101.00	101.00	Therapia	—	—
4 % Sächs.	109.60	109.60	Nörd. Bergwerke	198.50	199.70
4 % Hallescher	105.70	—	Karlsruhe	267.60	267.50
4 1/2 % Hannover (neu)	94.40	94.30	Wismar	194.20	194.00
1900er Lotte	160.80	160.80	Rhein-Montan	220.00	218.00
4 % Staatssch.-Anl.	89.60	89.40	Stahl u. n. S. B.	640.00	644.00
Kreditaktien	210.70	210.70	Barr. Revier	157.50	156.20
Deut. Reichsbank	167.00	167.50	Wollin Treptow	379.00	378.00
Deut. Handelsbank	174.60	175.30	Wollin Treptow	218.80	218.00
Darmstädter Bank	150.50	150.70	R. Steingewerke	293.00	291.00
Deutsche Bank (alt)	241.80	242.00	Düsseldorfer Wag.	291.00	291.00
(Rp.)	242.00	242.00	Oberfchl. Eisenf.	189.60	188.25
Disco. Commandit	191.50	192.10	Westerr. Kaliun.	178.60	178.00
Dresdener Bank	167.10	167.10	Westerr. Kaliun.	260.90	262.00
Reichsbank	143.50	143.50	Wollfächerwerkst.	101.90	101.90
Schaffh. Bank.	165.50	165.20	Wollfächerwerkst.	—	—
Sächs.-Bäcker	—	—	Chemische Indust.	216.50	215.50
Staatssch.	148.70	144.40	Zonaren Bleichl.	189.00	189.20
Saarbrücken	23.50	23.50			

W. Berlin, 17. Oktober. (Telegr.) Rachbörse.					
Kreditaktien	210.80	210.90	Staatsbahn	144.60	144.60
Disconto-Komm.	191.50	192.10	Lombarden	28.40	28.50

Pariser Börse.					
Paris, 17. Oktober. Anfangskurs.					
3 % Rente	99.47	99.45	Einf. Rente	135.00	135.00
4 % Rente	105.10	105.10	Banque Ottomane	607.00	611.00
5 % Rente	92.70	92.90	Rio Tinto	1601.00	1605.00
5 % Rente unq.	90.95	90.97			

Londoner Effektenbörse.					
London, 17. Okt. (Telegr.) Anfangskurs der Effektenbörse.					
3 % Reichsanleihe	87 1/2	87 1/2	Southern Pacific	71 1/2	71.00
5 % Consols	109.00	109.00	Chicago Milwaukee	185 1/2	184 1/2
4 1/2 % China	98 1/2	98 1/2	Dover Pr.	90 1/2	90.00
2 1/2 % Consols	88 1/2	88 1/2	Richf. Pr.	107.00	107.00
4 % Italiener	104 1/2	104 1/2	Woolst. u. Wollst.	156 1/2	155 1/2
4 % Griechen	53.00	53.00	Union Pacific	156 1/2	156 1/2
3 % Portugiesen	70.00	70.00	Unit. St. Steel com.	39 1/2	39 1/2
Spanier	99 1/2	99 1/2	prol.	107 1/2	107 1/2
D. Aktien	89 1/2	89 1/2	Eisenbahn	80 1/2	80 1/2
4 % Argentiner	90.00	90.00	Debet. bef.	18.00	18.00
3 % Mexikaner	35 1/2	35 1/2	Chartered	2 1/2	2.00
4 % Japaner	90 1/2	90 1/2	Woolfields	6 1/2	6 1/2
Zend. still.	—	—	Hamamites	8 1/2	8 1/2
Ottomanbank	14 1/2	14 1/2	Suez	7 1/2	7 1/2
Rio Tinto	88 1/2	87 1/2	Leb. bef.	—	—
Brazilianer	88 1/2	88 1/2			

Berliner Produktenbörse. Berlin, 17. Okt. (Produktenbörse.) Bei neuerdings lebhafterem Begeh nach disponibler Ware war der Markt fest, umsomehr, als dem Auslande höhere Preise gefordert wurden und die Proving nur spärlich offerierte. Gaser im Kolomarkt und auf Heckerung fest aber ruhig, da Nordrußland und Amerika wiederum erhöhte Fortsetzungen stellen. Mais vernachlässigt. Rübsöl begehrt. Wetter: regnerisch.

Berlin, 17. Oktober. (Telegraph.) (Produktenbörse.)					
Weizen in Markt pro 100 kg. frei Berlin netto Kasse.					
	16.	17.			
Weizen per Oktbr.	172.00	172.50	Rais per Debr.	129.25	129.25
Debr.	176.25	176.75	Rais	180.00	180.00
Mai	175.75	180.00			
Roggen per Oktbr.	159.00	161.50	Rübsöl per Oktbr.	45.20	45.90
Debr.	160.50	161.50	Debr.	47.00	47.00
Mai	168.50	169.75	Rais	48.80	49.00
Gaser per Debr.	147.75	148.00	Spiritus 70er loco	—	—
Mai	157.50	158.00	Weizenmehl	28.50	28.50
			Roggenmehl	21.80	21.70

Weiß, 17. Oktober. (Telegraph.) Getreidemarkt.					
	16.	17.			
Weizen per Okt.	16.12	16.14	mai	16.12	16.14
April	16.66	16.68	mai	16.70	16.72
Roggen per Okt.	13.06	13.08	mai	13.20	13.22
April	13.66	13.68	mai	13.76	13.78
Hafer per Okt.	13.64	13.66	mai	13.64	13.66
April	13.38	13.40	mai	13.34	13.36
Weizen per Aug.	—	—	mai	—	—
Sept.	—	—	mai	—	—
Mai	13.96	13.98	mai	13.26	13.28
Rübsöl p. Aug.	24.50	24.70	mai	24.50	24.70

Liverpool, 17. Oktober. (Anfangskurs.)			
	16.	17.	
Weizen per Dez.	6.10 1/2	rubig	6.10 1/2
per März	6.00 1/2	rubig	6.00 1/2
Rais per Dez.	5.00 1/2	rubig	5.00 1/2
per Jan.	4.04 1/2	rubig	4.04 1/2

Deutscher Reichsbank-Ausweis vom 15. Oktober 1905.			
(Mill. M.)			
Aktiva:			
Metall-Bestand	787 857 000	+	59 182 000
Reichs-Kassen-Scheine	23 191 000	+	1 553 000
Noten anderer Banken	27 187 000	+	6 219 000
Wechselbestand	1 118 178 000	+	106 869 000
Lombarddarlehen	80 277 000	+	3 348 000
Effektenbestand	124 840 000	+	87 741 000
Sonstige Aktiva	86 872 000	+	4 710 000
Passiva:			
Grundkapital	180 000 000	unverändert	
Reservefonds	64 814 000	unverändert	
Notenumlauf	145 281 000	+	85 112 000
Depositen	517 656 000	+	6 617 000
Sonstige Passiva	91 678 000	+	296 000

Die Deutsche Reichsbank befindet sich mit RM. 142,616,000 in der Rotensteuer, gegen eine Rotensteuer von RM. 268,578,000 am 7. Oktbr. 1905 und eine Rotensteuer von RM. 28,299,000 am 15. Oktober 1904.

Biehmarkt in Mannheim vom 16. Oktbr. (Kaufler Bericht der Direktion.) Es wurde bezahlt für 50 K. Schlachtwahl 40 Ochen a) vollfleischige, aufgemästete höchsten Schlachtwahl 7 Jahre alt 85.—0 M., b) junge fleischige, nicht ansehmig, und ältere aufgemästete 82.—00 M., c) mäßig genährte junge, auf genährte Ältere 80.—00 M., d) gering genährte Ältere 78.—0 M. 76 Bullen (Haren): a) vollfleischige höchsten Schlachtwahl 7.—72 M., b) mäßig genährte jüngere u. auf genährte Ältere 60.—08 M., c) gering genährte 57.—08 M. 974 Kälber (Hinder) und Kühe: a) vollfleischige, aufgemästete Haren, Hinder höchsten Schlachtwahl 72.—75 M., b) vollfleischige, aufgemästete Kühe höchsten Schlachtwahl bis zu 7 Jahren 66.—70 M., c) ältere aufgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe, Haren, Hinder 60.—64 M., d) gering genährte Kühe, Haren und Hinder 58.—60 M. 168 Kälber: a) reine Maß, (Hollm.) und helle Schmalbinder 90.—90 M., b) mittlere Maß, und mit Schmalbinder 85.—90 M., c) geringe Schmalbinder 80.—90 M., d) Ältere gering genährte (Hessen) 70.—90 M. 49 Schafe: a) Wollschmmer und jüngere Wollschmmer 75.—00 M., b) ältere Wollschmmer 70.—00 M., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Wollschafe) 68.—00 M. 1933 Schweine: a) vollfleischige dreizehneren Haften und deren Kreuzungen im Alter bis zu 14 Jahren 77.—00 M., b) fleischige 76.—00 M., c) gering entwickelte 60.—60 M., d) Saunen und Eber 60.—60 M. (Es wurde bezahlt für das Stück: 00 Kuppelst. 600—6000 M., 70 Arbeitst. 250—1000 M., 100 Arbeitst. zum Schlachten: 80—280 M., 600 Arbeitst. und Russen: 600—600 M., 00 Stück Arbeitst.: 00—00 M., 00 Arbeitst.: 000—000 M., 000 Arbeitst.: 000—000 M., 14 Haften: 10—20 M., 00 Arbeitst.: 0—0 M., 00 Arbeitst.: 0—0 M., 00 Arbeitst.: 250—300 M.)

Geschäftliches. Auf der Rohstoff- und Nachfragemittel zu Hannover, welche jedoch geschloffen werden ist, erhielt die Firma Reich's Kindermehl G. m. b. H. für ihr Kindermehl und ihre condensa- terte Alpenmilch keine die goldene Medaille der Stadt Hannover. Diese Auszeichnung ist eine neue Anerkennung der hervorragenden Qualität der Reich'schen Kindermehl, welche seit nahezu vier Jahrzehnten von tausenden von Kindern auf der Welt empfohlen werden.

Ein erfolgreiches Experiment in der Armeeverflechtung. In einem Vortrage des St. Petersburgs „Militär-Redigial-Journal“ wird von Dr. med. Cyrillus Koljago, Oberstabsarzt des 2. inder- russischen Schützen-Regiments eine Beobachtung, man kann sagen, eine Entdeckung mitgeteilt, die geeignet ist, geradezu Aufsehen zu erregen, die jedenfalls aber für die Ernährungstrage von großer Bedeutung ist. Dr. Koljago kam nämlich auf den einfachen Gedanken durch Versuche an Mannschaften die Nährwirkung des Malz- kaffees zahlenmäßig festzustellen, und erzielte dabei geradezu über- raschende Erfolge. Es wurden zu diesem Zweck 10 Mann 10 Tage lang unter wissenschaftlicher Kontrolle mit Malzkaffee als Getränk ernährt. Das Resultat war eine Gewichtsabnahme von 832 Gramm pro Kopf innerhalb 10 Tagen. Der gleiche Versuch wurde dann mit 10 anderen Mann von gleicher Konstitution mit Tee ange- stellt. Das Resultat war eine Gewichtsabnahme pro Kopf von 520 Gramm in der gleichen Zeit. Nach Beendigung dieser Versuche lebten sechs weiterer Beobachtung familiäre Mannschaften zu ihrer ge- wöhnlichen Teekost zurück, deren Folge war, daß die vorher mit Malzkaffee genährten Soldaten von ihrer Gewichts-Abnahme 832 Gramm pro Kopf, wieder 600 Gramm pro Kopf innerhalb 10 Tagen einbüßten. Es erwies sich außerdem, daß Malzkaffee gem- teurter, von einigen sogar dem beliebigen Tee vorgezogen wurde. Dr. Koljago schreibt diese Gewichts-Abnahme interessanterweise nicht sowohl den im Malzkaffee enthaltenen Nährstoffen selbst zu als vielmehr der indirekten physiologischen Wirkung des Malz- kaffees auf den ganzen Verdauungsprozeß, der Steigerung der Fähigkeit, aus den Speisen die Nährstoffe in größerer Menge auf- zunehmen.

Verantwortlich für Politik: Richard Gumpner, für Rechtswesen und Kunst: Fritz Kähler, für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Richard Schnelker, für Volkswirtschaft und den übrigen redaktioneller Teil: Karl Wöfel, für den Infanterie- und Geschütz-Abteilung: Franz Kircher. Druck und Verlag der Dr. G. Pöschel'schen Buchdruckerei, W. m. b. H.: Director Ernst Müller.

Kopf- u. Bartschuppen Obermeyers Herba-Sele. Die mir von meinem Arzte empfohlene Obermeyers Herba-Sele zur Beseitigung der lästigen Schuppen im Kopfhaut u. Barte, ist außerordentlich wirksam u. bewirkt dieselben nach wenigen Tagen. Alfred Pfanner, München, Z. h. l. n. Apoth. Droge u. Parf. St. 10 Pfl. u. 1 Mk. Obermeyers & Co. Hannover 1904

Donnerstag
80 Pfennig monatlich.
Erlöslohn 10 Pfennig.
Durch die Post bezogen inkl. Post-
aufschlag M. 1.91 pro Quartal.

Mannheimer Journal

Inserate
Die Kolonials... 20 Pf.
Kundwärtige Inserate... 25
Die Reklamezeile... 60

Telephon: Redaktion Nr. 377.

Amts- und Kreisverköndigungsblatt.

Expedition Nr. 218

Nr. 201.

Dienstag, 16. Oktober 1905.

115. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Wahl zur II. Kammer der
Ständerversammlung im 59. Wahlkreis,
Mannheim Stadt II betreffend.
Nr. 45315 II. Behufs Ermittlung des Ergeb-
nisses der am Donnerstag, den 19. Oktober stattfin-
denden Wahl eines Abgeordneten für den 59. Wahl-
kreis — Mannheim Stadt II — wird Tagfahrt
angelegt auf
Montag, den 25. Oktober 1905, vorm. 10 Uhr,
in die Turnhalle der Friedrichschule, U 2 in Mannheim.
Der Zutritt zu dieser Tagfahrt steht jedem
Wähler offen.
Heidelberg, den 16. Oktober 1905.
Der Großh. Wahlkommissär:
Hetting.

Bekanntmachung.

Die Wahl zur II. Kammer der
Ständerversammlung im 58. Wahlkreis,
Mannheim Stadt I betr.
Nr. 44667 I. Behufs Ermittlung des Ergeb-
nisses der am Donnerstag, den 19. Oktober, stattfin-
denden Wahl eines Abgeordneten für den 58. Wahl-
kreis — Mannheim Stadt I — wird Tagfahrt
angelegt auf
Montag, 23. Oktober, vormittags 10 Uhr,
in den Stadtratsaal des Rathauses in Mannheim,
F 1 (Zimmer Nr. 16).
Der Zutritt zu dieser Tagfahrt steht jedem
Wähler offen.
Heidelberg, den 12. Oktober 1905.
Der Großh. Wahlkommissär
für den 58. Landtags-Wahlkreis:
Weder.

Bekanntmachung.

Die Wahlen zur II. Kammer
der Ständerversammlung betr.
Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntnis,
dass ich Tagfahrt zur Ermittlung des Ergebnisses
der diesjährigen Landtagswahl im 63. Wahlkreis auf
Montag, den 25. Oktober 1905, vorm. 9 Uhr,
im Schöffengerichtssaal in Weinheim anberaumt habe.
Der Zutritt zu der Versammlung steht jedem
Wähler offen.
Weinheim, den 15. Oktober 1905.
Der Wahlkommissär für den 63. Wahlkreis:
Pfeiffer.

N. Göck
Telefon 3097. L. 14, 2.
Spezialität:
Glocken- u. Telephon-Anlagen
sowie Reparaturen auch
im Jahresabonnement.

Kummers fertige Kuchen-Masse
In allen besseren Kolonial- und Delikatessengeschäften. 18500
Kugler-Vertrieb Kaufmann & Gerlach, Mannheim.

la. Ruhrer Gas-Koks
für Zentralheizung
sowie für irische Öfen, Ruhr-Zechen-Koks, alle
Sorten Kührkohlen, Anthracit-Eiform-,
Stein- u. Braunkohlen-Brikets.
Tannen- und Buchenholz liefert in prima
Qualität zu billigsten Tagespreisen.
Fr. Hoffstaetter
Luisenring 61, a. d. Neckarbrücke. — Telefon Nr. 261.
Bestellungen und Zahlungen können auch bei Fr. Hoff-
staetter jun., T. 6, 34, 1. Treppe gemacht werden. 18025

**Thalysia-Nährsalz-
Hafergries**
Es von überraschender Wirkung auf schwächliche, korpulente, jahrende,
schlechte Nerven (u. Ph. L. — rote Verfärbung) Thalysia-Hafer-
gries à 1/2 Pf. — allbekannte Nahrungsmittel, spec. bei Tumor-
tum und Verstopfung.
Nehmen zu haben nur vom Versandhaus zur Gesundheit,
Mannheim, F 7, 20, Heidelbergstraße. 26730/3

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme an dem uns so schwer betroffenen
Verluste meiner innigstgeliebten treubesorgten
Gattin, sowie für die zahlreichen Blumen-
spenden, sagen wir unsern tiefgefühltesten
Dank. Insbesondere danken wir Herrn Stadt-
pflanzler Christian für die trostreichen Worte
am Grabe.
Der Vertrauensvolle Gatte nebst Tochter:
58630 **Sebastian Rödel.**

Bekanntmachung.

Den Verkehr mit Motorfahrzeugen
auf öffentlichen Wegen und Plätzen
betr.
Nr. 132789 II. Wir sehen uns veranlaßt, nachstehende
Bestimmungen der Verordnung Großh. Ministeriums des
Inneren vom 20. März 1901 mit dem Anfügen in Ge-
mennung zu bringen, daß wir im Interesse der öffentlichen
Sicherheit die strengste Beachtung verlangen müssen.
§ 1.
Wer im Großherzogtum ein Motorfahrzeug in Bet-
rieb setzen will, hat dem Bezirksamt seines Wohnorts eine
schriftliche Anzeige zu erstatten, in welcher ange-
geben ist:
1. Namen und Wohnort des Besitzers,
2. die Fabrik, aus welcher das Fahrzeug stammt,
und dessen Fabriknummer,
3. die verwendete Leuchtart,
4. das Gewicht des Fahrzeugs.

Der Anzeige ist die Beschreibung über eine etwa fä-
higkeitsuntersuchung durch einen amtlich anerkannten Sach-
verständigen beizufügen. Ferner sind in der Anzeige die
Personen zu bezeichnen, welche die selbständige Führung
des Fahrzeugs übernehmen sollen. Eintretende Änderun-
gen sind in gleicher Weise anzugeben.
Jedes Motorfahrzeug muß an einer in's Auge
fallenden Stelle die Angabe des Namens und Wohn-
orts des Besitzers tragen.
Von den Vorschriften dieses Paragraphen sind aus-
genommen solche Motorfahrzeuge, welche
1. zu dienstlichen Zwecken von Militärpersonen in
Uniform oder von Reichs-, Staats- und Gemeindefor-
beamten die Amtskleider oder ein Amtsschild
tragen, benötigt werden,
2. Personen gehören, die sich nicht länger als eine
Woche im Großherzogtum aufhalten.
§ 5.
Die Leitung des Motorfahrzeugs darf nur einem zu-
verlässigen, mit den Einrichtungen und der Bedienung des
Fahrzeugs vollkommen vertrauten Führer überlassen werden;
Personen unter sechzehn Jahren ist das Führen von
Motorfahrzeugen und zwar auch der Gebrauch von Motor-
fahrzeugen nicht gestattet.
Ungeeigneten Personen, insbesondere solchen, welche
sich wiederholt eine Verurteilung gegen die Vorschriften
dieser Verordnung haben zu Schulden kommen lassen, kann
die selbständige Führung eines Motorfahrzeugs vom Bez-
irksamt dauernd oder zeitweise unterzogen werden.
§ 7.
Die Fahrgeschwindigkeit ist jederzeit so einzurichten,
daß Unfälle und Verkehrshindernisse vermieden werden.
In engen Straßen, im Umwenden und Einbiegen in
andere Straßen, auch sonst beim Durchfahren scharfer
Kümmungen und überall bei dichtem Verkehr sowie bei
nachts im Nebel muß die Fahrgeschwindigkeit dezent ermäßigt
werden, daß sofortiges Anhalten möglich ist.
In keinem Falle darf die Fahrgeschwindigkeit inner-
halb der Ortsgrenzen und auf belebten Straßen 12 km
und außerhalb der Ortsgrenzen bei freier Bahn 30 km in
der Stunde überschreiten.
Mannheim, den 12. Oktober 1905. 6941
Großh. Bezirksamt.
Polizeidirektion:
Schäfer.

DRESDNER BANK
Filiale in
MANNHEIM
P 2, 12 gegenüber der Hauptpost P 2, 12
Aktienkapital M. 160.000.000. Reserven M. 40.000.000
Niederlassungen in:
Altona, Berlin, Bremen, B. ockburg, Chemnitz,
Detmold, Dresden, Emden, Frankfurt a/M., Fürth,
Hannover, Hamburg, Linden, London, Lübeck,
Nürnberg, Pilsen, Plauen i/V., Zwettkau.
Eröffnung laufender Rechnungen,
mit und ohne Kreditgewährung.
Annahme verzinslicher Bareinlagen,
mit und ohne Kündigungsfrist.
Provisionsfreier Check-Verkehr.
An- und Verkauf von Wertpapieren,
fremden Banknoten und Geldsorten.
Einlösung von Coupons u. verlosteten Wertpapieren etc.
Barvorschüsse auf Wertpapiere.
Ausführung von Börsenaufträgen an sämtlich Börsen-
Diskontierung und Einzug von Wechseln, Checks etc.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren
und sonstigen Wertgegenständen in offenem und ge-
schlossenem Zustande.
Versicherung verlosener Wertpapiere gegen Kurs-
verlust und Kontrolle derselben auf Verlosung.
Vermietung von Schrankfächern (Safes) in unserer
Stahlkammer, unter Selbstverschluß der Mieter.
Separate Räume zur Verfügung unserer Kunden.
Ausstellung von Checks, Kreditbriefen etc.
auf die Verkebrspunkte in allen Weltteilen.
Einräumung überseeischer Rembourskredite auf London etc.

Sauszinsbücher in beliebiger Stück-
zahl zu haben in der
Dr. S. Baas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.

Zwangs-Versteigerung.

Nr. 10028. Im Wege der
Zwangsversteigerung soll das in
Mannheim bestehende, im Grund-
buche von Mannheim zur Zeit
der Eintragung des Versteigerungs-
vermerkes auf den Namen
des Ehepaars **Ernst
Papendorf** in Mannheim ein-
getragene, nachstehend beschrie-
bene Grundstück an:
Mittwoch, 6. Dezember 1905,
vormittags 9 1/2 Uhr,
durch das unterzeichnete Notariat
in dessen Diensträumen in Mann-
heim N 4, 3 versteigert werden.
Der Versteigerungstermin ist
am 20. September 1905 im Grund-
buche eingetragen worden.
Die Einlage der Mittelungen
des Grundbuchs ist, sowie der
übrigen das Grundstück betreffen-
den Nachweisungen, insbesondere
der Schenkungsurkunde, in jeder
Mannt gelistet.
Es ergeht die Aufforderung,
Nachstehend im Wege der
Eintragung des Versteigerungs-
vermerkes aus dem Grundbuche
nicht ersichtlich warren, nämlich
zu Versteigerungstermine vor
der Aufhebung zur Abgabe
von Geboten anzukommen und,
wenn die Gebote nicht abge-
geben sind, zu machen, widrigen-
falls sie bei der Versteigerung
des Grundstückes nicht beach-
tet werden. Die Gebote sind dem
Notar zu überreichen und
den übrigen Nachweisungen
beizufügen.
Diejenigen, welche ein der Ver-
steigerung entgegenstehendes Recht
haben, werden aufgefordert, vor
der Eintragung des Zwangsver-
steigerungsvermerkes die Aufhebung
des Versteigerungsvermerkes
anzufordern, widrigenfalls für das
Recht der Versteigerung derlei an
die Stelle des veräußernden Gegen-
standes tritt.
Beschreibung des zu versteigernden
Grundstücks:
Grundbuch von Mannheim,
Band 19, Heft 20, Besondere-
verzeichnis L
199, Nr. 293, Flächeninhalt 1 a
20 qm Kohlen in den Reder-
gärten, Mannstraße Nr. 26,
Stammort liegt:
Ein unterirdisches (verstecktes)
Bauwerk mit Gängen und
Tunneln, ein Teil ist, wie
sich bei der unterirdischen
Besichtigung mit einem
a 2 Wohnraum und eine ein-
zelne Wanne als Inhalt zeigen.
Schätzt zu 25.000 M.
Mannheim, den 12. Okt. 1905.
Großh. Notariat II. als
Versteigerungsgericht.
Dr. Gläsel.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, 12. Oktober 1905
nachmittags 3 Uhr
wird in Mannheim im
Grundbuche N 4, 3 gegen bare
Kaufung im Versteigerungs-
vermerke öffentlich versteigert:
6 an Damenfedern, 3
Wände Bild Sammelbuch
und Möbel verschiedener Art.
Mannheim, 17. Oktober 1905.
Friedrich
Wien und Leipzig, 1905

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, 18. Okt. 1905,
nachmittags 2 Uhr,
wird in N 4, 3 hier gegen
bare Zahlung im Versteigerungs-
vermerke öffentlich versteigert:
1 Kasten, 1 Spiegel u. Möbel
jeder Art.
Mannheim, 11. Oktober 1905
Notarie,
Grt. insoll. ver. 1905

Zwangs-Versteigerung.

Geld! sof. Geld!
Geld sofort in Tausch
gegen ein Möbel und einen
Kasten, welche mit dem Versteigerungs-
vermerke übergeben werden. Aus Kaufe
jeden Bosten Möbel, Staubsauger
und mehr gegen
25.000
M. bar.
H. Arnold, Auctionator,
N 3 11. Erlauchen 1905.

Trauringe

Trauringe
am billigsten bei
S. Strauss,
F 1, 3, Breitestr.
Mitglied des Allgemeinen
Rabatt-Spar-Vereins.

Parkets.

Wir übernehmen jederzeit billig
die Aufträge, unser, bei Reichen-
bach u. Schmitt, Parkets
Herrn Schmitt & Co.
Parketschicht.
Kuppelstraße 42. — Tel. 3700

Bierkellereien
Bernh. Ausmann
Seckenheimerstr. 80. Tel. 2992
empfehlen seine Weizen gemessenden, reinen,
selten, nur aus Haie und Hopfen gebrauten
Pfungstädter Biere,
welche auf der internationalen Bier- u. Hopfenausstellung in
Hagenau für das absolut beste Bier mit der allerhöchsten Aus-
zeichnung, dem Ehrenbecher, beachtet wurden. 59401
Ferner: Münchener, Pilsener, Kulmbacher, Ludwigshafener
und Frankenthaler Biere in Flaschen und Selbstschlüssen
(einst. Bier-Syphon der Welt) à 3, 5 und 10 Liter.
Die Pfungstädter Biere in Syphons und Flaschen sind nur
noch aus meinen Kellereien zu beziehen.

Haustelegraph
zum Selbstanlegen.
1 Element 58408
1 Läutewerk
1 Druckknopf
20 Mtr. Draht
Befestigungsmaterial u. Anweisung,
kompl. Mk. 5-6.
Reparaturen prompt u. billigst.
Carl Gordt, R 3, 2
Telephon 2425

Möbelfabrik
Rötter
H 5, 1, 2, 3
u. 23
at heute das leistungsfähigste Etablissement
zum Einkauf in
Möbel-Betten-Spiegel
für Jedermann.
Streng roelles, altronommiertes Geschäft.
Kein Brautpaar verlässt den
Besuch zur Besichtigung.
NB. In elf Schaufenstern alles mit sicht-
barem Preis ausgestellt. 57143

In unserm Verlag ist erschienen:
**Die bauliche Entwicklung der Stadt
Mannheim**
von der Gründung bis zur Gegenwart
von W. Mayher, städt. Obergeometer.

Das Werk enthält:
1. Auf 44 Detailplänen das gesamte Grundgestun-
der Gemarkung, die L.-R.-Nr. und im Stadtgebiet
die Grundstücksbreiten und Hausnummern.
2. Verzeichnisse aller Grundstücke der Gemarkung,
ihrer Nummern, Eigentümer und Flächenmasse.
3. Planmäßige Darstellung der fortschreitenden Ent-
wicklung der Stadt, vom Anfang bis zur Gegen-
wart.
4. Top. Karte des Rheinthal's von Speier bis Worms
mit Eintrag der Orts- und Gemarkungsgrenzen.
5. Die hervorragendsten Bauten des 18. Jahrhunderts
in Kupferstichreproduktion, ihre Geschichte und
Beschreibung.
6. Chronologische Darstellung der wichtigsten geschicht-
lichen Ereignisse bis zur Gegenwart.
7. Lage der Stadt, Bevölkerung, Straßen, Kanalisation,
Wasserleitung etc.
8. Beschreibung vom Rhein und Neckar, geologische
Beschaffenheit der Täler, die Oberfläche, die Rhein-
korrektur und die Pegel.
9. Die meteorologischen Verhältnisse der Stadt, das
Klima, Regenmenge, Luftdruck, Luftfeuchtigkeit etc.
10. Verzeichnis der Höhenbogen des Präzisionsnive-
lements und der bemerkenswertesten Höhen der Ge-
markung auf N.-N. berechnet.
11. Verzeichnis sämtlicher seit 1870 gebauten Strassen-
ihre Kosten und der durch die Angrenzenden zu er-
setzenden Strassenkostenbeiträge.
Das Werk kostet elegant in Atlasformat gebunden
Mk. 50.—

Der in 5 monatlichen Raten von je Mk. 10.—
der Text und die Verzeichnisse, ohne Pläne, geb. Mk. 10.—
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei,
G. m. b. H. 597 11

Franz Schunck & Cie.
Kauthaus N 1, 7 58111
(gegenüber der Reichsbank)
liefern zu billigsten Tagespreisen alle Sorten
Ruhrkohlen u. Ruhrkoks.